

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Einzelhefte: die 8. Seite 0,40 Gulden, Kleinanzeigen 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 10

Donnerstag, den 13. Januar 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksaal 3290

Kriegsgefahren in Amerika.

Das gewalttätige Vorgehen Washingtons gegen Nicaragua und Mexiko.

Die Entwicklung der Verhältnisse in Nicaragua und die Zerkleinerung der Washingtoner Regierung gegen Mexiko nehmen langsam durch die Haltung Amerikas Formen an, die in einem allgemeinen Protest herausfordern. Der angebliche Präsident von Nicaragua Diaz hat trotz der indirekten amerikanischen Waffenhilfe eine Niederlage nach der anderen erlitten. Er wäre schon längst erledigt, wenn nicht das amerikanische Expeditionskorps des Admirals Latimer ihn auf eine eigenartige Weise zu Hilfe käme. Jedesmal, wenn sein Gegner Zacaia räumliche Erfolge errang, entboten die Amerikaner, daß gerade in diesen Gebieten ein amerikanischer Staatsangehöriger lebt, der „geschützt werden muß“. Man schafft dann eben eine neue „neutrale Zone“, die die liberalen Truppen nicht betreten dürfen.

Gleichzeitig wendet sich die Washingtoner Regierung in immer schärferer Form gegen Mexiko, und fördert gegen die Regierung Calles eine puristische Bewegung katholischer Kanakaler, die von dem amerikanischen Territorium ausgeht. Die Antwort von Coolidge und von Staatssekretär Kellogg auf die Proteste der Senatsopposition im Vorab und auf die freundschaftlichen Mahnungen aller latein-amerikanischen Staaten besteht also in verstärktem Druck auf Mexiko und in gesteigerter Einmischung in Nicaragua. Das geht so weit, daß Senator Hubbs nach der Sonderbotschaft Coolidges an das Parlament erklären konnte, Coolidge wolle

vorsätzlich den Krieg mit Mexiko

erzwingen.

Diesen Eindruck haben wir schon seit geraumer Zeit. Ein Rückblick auf die letzten 30 Jahre der Washingtoner Expansionspolitik in Zentralamerika und Westindien bietet so viel Präzedenzfälle zu seinem jetzigen Vorgehen, daß ein Zweifel an den wahren Zielen Coolidges unmöglich ist: Unter einem nichtigen Vorwand, der sich übrigens später als völlig erlogen erwies, hat Amerika im Jahre 1898 Spanien den Krieg erklärt, um ihm die Inseln Kuba und Porto Rico zu rauben. Porto Rico behielt es für sich, bei Kuba, dessen „Unabhängigkeit“ es proklamierte, begnügte es sich mit einer finanzwirtschaftlichen Vormundschaft. In der Folge begnügte sich Washington den anderen unabhängigen Staaten und Inseln gegenüber mit der Anzettelung von „Revolutionen“, die ihm dann den Vorwand zu Expeditionen „zum Schutze seiner Staatsangehörigen“ lieferten. Es erlaubte dann die von ihm unterstützten Putschisten als legale Regierung an, sicherte sich von ihnen wirtschaftliche Vorteile und brachte sie in seine finanzielle Abhängigkeit: so in Haiti, San Domingo und Panama. Ähnlich sollte es diesmal mit Nicaragua geschehen, doch hat die zunächst durch den Schilling Washingtons, Diaz, vertriebene Regierung Zacaia ihre Absichten genommen und drohte damit alle politischen und wirtschaftlichen Pläne des amerikanischen Imperialismus über den Haufen zu werfen. Nicht nur in Nicaragua selbst, sondern auch in Mexiko. Daher die Garnadung und der Zynismus, mit dem Washington gegen Zacaia und Calles vorgeht.

Die europäischen Regierungen sind leider aus finanziellen und wirtschaftlichen Gründen samt und sonders zu sehr von dem Wohlwollen Amerikas abhängig, als daß man von ihnen erwarten darf, daß sie sich der bedrohten kleinen latein-amerikanischen Republiken gegen die mächtigen Vereinigten Staaten annehmen. Nicaragua ist zwar Mitglied des Völkerbundes, aber es hat unter Diaz, d. h. unter Washingtons Einfluß, eine „unabhängige“ Regierung Zacaia sich angeschlossen; wenn die Regierung Zacaia sich aufheben würde, so gäbe es vielleicht zunächst langwierige Präliminardiskussionen darüber, ob sie rechtlich anerkannt und daher bestraft sei, den Schutz des Völkerbundes anzunehmen. Nämlich, wenn irgendein anderes Mitglied des Bundes den Antrag einbringen würde, den Völkerbund offiziell auf diese Kriegsgeschehnisse hinzuweisen, so könnte das für die Washingtoner Regierung sehr peinlich sein. Den Beitritt zum Haager Schiedsgericht hat Washington bekanntlich von Vorbehalten abhängig gemacht, deren tiefer Sinn in seinem ganzen Zynismus erst jetzt deutlich wird. Es wollte das Schiedsgericht nicht anerkennen, wenn es

keine Anwendung auf amerikanische Angelegenheiten

finden würde. Jetzt weiß man auch warum!

Das neueste Schlagwort des offiziellen Amerikas ist, daß Calles und Zacaia „Verkörper des Bolschewismus“ seien. Mit solchen laienhaften Redensarten vermag zwar Coolidge auf die politische völlig ignorante Masse des amerikanischen Volkes einigen Eindruck zu machen, wir aber wissen, daß von Bolschewismus auf mexikanischer Seite nicht die Rede sein kann, sondern nur von Imperialismus auf amerikanischer Seite. Gerade deshalb werden wir Sozialisten Europas nicht aufhören, das teils jüdische, teils heuchlerische Ziel der gegenwärtigen Machthaber in Washington zu brandmarken, die als die vollendeten Repräsentanten des kapitalistischen Systems auf dem eigenen Kontinent das Recht der Schwächeren mit Füßen treten, während sie sich Europa gegenüber als Apostel des Friedens und der Abkehrung hinstellen.

Katholische Putschversuche in Mexiko.

Aus New York wird der „Jüdischen Zeitung“ gemeldet: Präsident Calles äußerte sich zur innenpolitischen Lage in einer Erklärung, welche die volle Verantwortung für die zahlreichen Aufstände der letzten Zeit dem katholischen Episkopat zur Last legt. Das Episkopat habe ermahnt, daß nach dem 1. Januar die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten so gespannt sein würden, um eine religiöse Revolution erfolgreich durchführen zu können. Der Beweis sei erbracht, erklärte der Präsident, daß sämtliche in den sieben Provinzen ausgebrochenen und mit dem Schlagwort „Lange lebe Christus, der König“ begonnenen Revolten der katholischen Anführer der „Antiquarischen Bewegung“ der zurückzuführen seien. Auf ihn falle der Tod von 24 Soldaten und über 70 katholischen Rebellen. Die Erklärung stellt frühere

Meldungen in Abrede, nach denen Diaz ausgewiesen und nach Havanna unterwegs sein sollte. Diaz habe Mexiko verlassen und sei auf der Reise nach Veracruz verschwunden. Die mexikanische Regierung hat alle Schritte ergriffen, um eine weitere Ausbreitung und die Konzentration lokaler Aufstände zu verhindern. Überall sind die Regierungstruppen Herr der Lage.

Die Auswirkungen der Jaleski-Rede.

Vor einiger Zeit hielt der polnische Außenminister Jaleski im Sejm eine Rede über die polnische Außenpolitik, in der er u. a. auch über die deutsch-polnischen Beziehungen zu sprechen kam. Diese Rede mißfiel den Deutschen sehr aus dem nationaldemokratischen Lager, weil der Minister damals Deutsche von Deutschen unterschied, sie in militärische und friedliche Elemente teilte und nicht so sehr auf den Tisch einschlug, daß die Berliner Jenseitsseiden erzitterten.

Da die polnische Regierung gerade jetzt mit den Nationaldemokraten nicht abbrechen möchte, fand es Minister Jaleski für angebracht, den in seiner Rede begangenen „Fehler“ auszumachen, und am vergangenen Sonntag hielt er in der Versammlung der Forscher internationaler Probleme seine bekannte gegen Deutschland gerichtete Rede, die bereits die verbreitetsten Deutschentümer bestrich. Selbst die monarchistische „Gazeta Warszawska“ findet für Jaleskis Rede warmen Beifall. Diesmal habe der Minister nicht mehr von „militärischen Kreisen Deutschlands“, sondern vom „westlichen Nachbarn“ gesprochen. Er habe sich nicht mehr der friedlichen Phrasen bedient, sondern klipp und klar ausgesprochen, die

Volksregierung oder Beamtenbiktatur?

Die Sozialdemokratie fordert bei der Danziger Verfassungsreform das parlamentarische Regierungssystem.

E. L. Danzig, den 13. Januar 1927.

In allen westeuropäischen Ländern war es schon vor dem Kriege eine Selbstverständlichkeit, daß jede Regierung eines Landes vom Vertrauen der Volksvertretung getragen sein mußte. Nur Deutschland und Rußland machten darin eine Ausnahme. Die Regierungen dieser Länder waren von der Gunst und Laune der Fürsten abhängig und brandeten sich um das Vertrauen der Volksvertretung nicht im geringsten zu kümmern. Die Folge dieses Halbabsolutismus war denn auch, daß die vom demokratischen Volkswillen getragene Regierung der Reichsmächte außenpolitisch weit erfolgreicher waren als alle Regierungen Wilhelms II. seit dem Abzuge Bismarcks.

Unsere Deutschen sind auch heute noch die schärfsten Gegner jeder Volksregierung und sehen — wie es Herr Dr. Niehm vor wenigen Monaten ausführte — im parlamentarischen System eine schwere Gefährdung für die Zukunft unseres Staates. Nun liegen die Dinge aber in Danzig so, daß wir hier kein parlamentarisches Regierungssystem haben. Bei der Schaffung der Verfassung spielten die Deutschnationalen eine ausschlaggebende Rolle und wählten durch den Umfall der bürgerlichen Mittelparteien die parlamentarische Regierungsgestalt aus der Danziger Verfassung fernzuhalten. Es wurde ein gemischtes Regierungssystem geschaffen, nach welchem der Danziger Senat aus beamteten Senatoren und parlamentarischen Senatoren besteht. Nach dem Willen der damaligen bürgerlichen Mehrheit des Volkstages sollten die beamteten Senatoren auf 12 Jahre gewählt werden, d. h. also ganz unabhängig vom Willen des Volkes gemacht werden. An dem Widerstand des Völkerbundes scheiterte dieses

jeder Demokratie hochsprühende Regierungssystem

und die Amtsdauer der hauptamtlichen Senatoren wurde auf 4 Jahre festgesetzt.

Notgedrungen mußten in der demokratischen Zeitströmung im Jahre 1920 die Deutschnationalen bei Schaffung der Verfassung einem demokratischen Wahlrecht für den Danziger Volkstag zustimmen. Um aber die Herrschaft des souveränen Volkes möglichst einzuschränken, schuf man noch gleich zwei weitere Instanzen, von deren Zustimmung die Gesetzgebung in Danzig abhängig gemacht wurde. Das war einmal der Finanzrat und andererseits der Senat selbst. In den parlamentarischen Staaten ist die Regierung die Willensvollstreckerin der Parlamentarität. In Danzig ist sie eine Art Oberhaus, von dessen Zustimmung die Gesetzgebung abhängt. Das führt natürlich zu überaus verwinkelten Verhältnissen, die sich besonders während der Mitregierung der Sozialdemokratie im vorigen Senat zeigten. Die Deutschnationalen fanden zu dieser Regierung in Opposition, waren aber im Senat selbst durch ihre hauptamtlichen Senatoren vertreten. Solch

ein unheiliges Regierungssystem

ist natürlich auf die Dauer unhaltbar.

Der Senat hat dem Volkstag einen Antrag vorgelegt, nach welchem in Zukunft der Danziger Senat „nur“ aus 14 Senatoren bestehen soll, und zwar 6 hauptamtlichen und 8 nebenamtlichen. Diese Verleserung erfolgt nicht aus der besten Einsicht der Deutschnationalen heraus, sondern ist eine Folge der Genfer Bedingungen für eine Anleihe. Die Sozialdemokratie kann sich mit dieser Scheinreform des Senats nicht zufriedengeben. Sie will auch in dieser Frage bei der kommenden Verfassungsreform möglichst ganze Arbeit machen und hat deshalb in ihren Änderungsanträgen zur Verfassung die Forderung erhoben, daß der Senat künftig aus dem Präsidenten, als Vorsitzenden, dem stellvertretenden Präsidenten sowie 5 Senatoren bestehen soll. Damit wird die Zahl der Regierungsmitglieder auf 5 beschränkt.

deutsche Propagandaaktion sei nicht bloß ein Gegensatz zum Locarnopakt, sondern sie gefährde auch den Frieden Europas.

Solche Worte sind ein Balsam auf die Wunden der nationaldemokratischen Herzen. Wie das Regimentierspferd beim Vernehmen des Anstichs der Reithäuser sich bereits die nationaldemokratischen Publizisten zur Schlacht und jede „starke“ Phrase des Ministers beileiten sie mit Hurra-Rufen. So stellt man mit den Deutschen sprechen, triumphieren sie, eine solche „feste“ Sprache werde Europa erst verstehen und Polen respektieren. Und sie verzeihen nunmehr dem Minister seine „vassalischen“ Sünden im Sejm sowohl wie auch seine Friedensphrasen, mit denen er seine Sonnenscheibe schloß. Die Hauptsache ist ja das Klopfen auf den Tisch, das einen Widerhall in Berlin finden und ein Gegenklappen hervorrufen wird. Nie brauchen die Kriegsgeheer beiderseits der deutsch-polnischen Grenze ja nicht. Sie müssen eine gereizte Stimmung von Arien haben, sie ist ihre politische Nahrung, das Nafeln der Säbel ist für sie die schönste Mühe.

Eine Rede genügt ihnen aber nicht, die ist nur eine Einleitung zur eigentlichen Mühe, die erst kommen wird. Sie fordern deshalb den Minister zu weiteren „vassalischen“ Taten auf, indem sie ihm die veraltete, römische Anekdote empfehlen: „Willst du Frieden, so rühre dich zum Krieg“, alles natürlich des Friedens wegen! Und wohin führt die „Friedens“ rüstungen führen, haben wir bereits 1914 gesehen. Ganz anders aber wurde die Rede Jaleskis von demokratischer Seite aufgenommen. So a. B. wendet sich der „Nasz Przegląd“ mit scharfer Kritik gegen Jaleski und betont „die Sterilität der bisherigen Außenpolitik Polens“. Es sei ganz unvereinbar, daß auch die Westmächte einem deutschen Vorgehen nach friedlicher Revision der ost-europäischen Gebietsverhältnisse duldsam gegenüberstehen. Wenn Polen seinerseits dem entgegenwärtige, so ist dies sein gutes Recht, doch müßte es nachweisen, welche Idee es dabei vertritt. Die bloße Behauptung auf die Unveränderlichkeit der Verträge sei unwirksam, denn tatsächlich wären alle Verträge veränderlich. Das gegenwärtige Ergebnis der Rede sei nur eine Verschleierung der Beziehungen zu Deutschland ohne jeden anderweitigen Gewinn.

Von besonderer Bedeutung sind die sozialdemokratischen Anträge für den Artikel 29 der Verfassung. Dieser soll folgende neue Fassung erhalten:

1. Der Senat als solcher und jeder einzelne Senator bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Volkstages.
2. Der Volkstag kann dem Senat oder einem einzelnen Senator durch Beschluß sein Vertrauen entziehen.
3. Der Beschluß ist nicht zulässig, wenn ein rechtswirksames Volksgesetz vorliegt, den Volkstag aufzulösen.
4. Der Antrag auf Herbeiführung eines solchen Beschlusses muß von mindestens 17 Abgeordneten unterzeichnet sein.
5. Ueber die Vertrauensfrage muß namentlich abgestimmt werden.
6. Wird dem Senat oder einzelnen Senatoren oder dem Präsidenten das Vertrauen entzogen, so müssen die davon Betroffenen zurücktreten.
7. Diese Bestimmungen gelten entsprechend für den Fall, daß der Senat in seiner Gesamtheit oder ein Senator die Vertrauensfrage stellt.

Die Sozialdemokratie erstrebt mit diesen Anträgen das parlamentarische Regierungssystem. Für dieses war seinerzeit bei Schaffung der Verfassung auch das Zentrum und ein großer Teil der Liberalen. Doch verstanden es damals die Deutschnationalen, das demokratische Regierungssystem aus der Danziger Verfassung fernzuhalten. Man begründete die Schaffung von Beamten-Senatoren, die auf vier Jahre vom Vertrauen des Volkstages unabhängig sind, damit, daß man nur so tüchtige Verwaltungsbeamte und Fachleute für diese Posten bekommen würde. In welchem Maße diese Behauptung

nur eine leere Redensart

ist, zeigt wohl am besten die Tatsache, daß a. B. heute der Senator Dr. Frank hauptamtlicher Leiter der Senatsabteilung für Handel und Industrie ist, trotzdem er von den Wirtschaftspragern nicht das geringste Verständnis hat. Als höherer Verwaltungsbeamter war er niemals im privaten Wirtschaftsleben irgendwie tätig und hat nicht einmal Nationalökonomie studiert. Trotzdem erhielt er genügend Fachmann zu sein, um hauptamtlicher Wirtschaftssenator zu werden. Wenn sich ein Senator sich jedoch als unfähig zur Führung seines Amtes erweist, besteht nicht die Möglichkeit, ihn aus dem Senat zu entfernen. Während parlamentarische Regierungen bestrebt sein müssen, möglichst erfolgreich für den Staat und die Bevölkerung zu arbeiten, weil sie sonst Gefahr laufen, das Vertrauen der Volksvertretung zu verlieren, kann bei dem jetzigen Regierungssystem das größte Genie der Unfähigkeit jahrelang in der Danziger Regierung sein Unwesen treiben, nur weil es irgendeinmal durch irgendeine Parteikonstellation zum beamteten Senator gewählt wurde.

Wie verderblich solche Regierungsmethoden für Danzig sind, haben wir in den letzten Jahren zur Genüge erfahren und selbst in eingeweihten Kreisen der bürgerlichen Mittelparteien ist man sich über die Schädlichkeit dieses beamteten Regierungssystems völlig klar. Es wird die Aufgabe des Volkstages sein, bei der Reform der Verfassung besonders die Senatsfrage in einem Sinne zu lösen, die den Forderungen der Demokratie und den praktischen Bedürfnissen der Freien Stadt Danzig entspricht. Das bisherige Regierungssystem hat sich jedenfalls nicht nur als antidemokratisch und politisch unheilvoll erwiesen, sondern hat auch nicht die Erfolge gezeitigt, die sich seinerzeit die Väter dieser Verfassung mit der Schaffung hauptamtlicher Fachsenatoren versprochen. Darum also fort mit dem Beamtenjenseit!

Das Zentrum gegen den Rechtsblock.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages sagte am Mittwoch nach dreistündiger Diskussion einstimmig folgenden Beschlus:

„Die Zentrumsfraktion des Reichstages teilt die schweren außen- und innenpolitischen Bedenken des Fraktionsvorsitzenden hinsichtlich der von Dr. Curtius beabsichtigten Kabinettbildung.

Der Vorstand wird beauftragt, diese Bedenken Dr. Curtius und dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Stresemann, erneut darzulegen.“

Der „Soa. Pressedienst“ bemerkt hierzu: Dieser einstimmige Beschlus der Zentrumsfraktion des Reichstages ist nach unseren Informationen dahin zu verstehen, daß eine Befestigung des Zentrums weder an einem Bürgerblock noch an einem Kabinett der Mitte unter Führung des bisherigen Wirtschaftsministers Dr. Curtius in Frage kommen kann. Auch die Gesamtfraktion des Zentrums betrachtet als die beste Lösung der Krise genau wie ihr Vorstand die Bildung einer Regierung von der Volkspartei bis zur Sozialdemokratie oder mit Unterstützung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Diese Auffassung dürfte der Führer der Zentrumsfraktion bei den für Donnerstag mit dem Vertrauensmann des Reichspräsidenten und ebenso mit dem Vorsitzenden der Volkspartei Dr. Stresemann anberaumten Besprechungen zum Ausdruck bringen. Es ist bezeichnend, daß die Gesamtfraktion des Zentrums einstimmig beschloß, derartige Verhandlungen nicht mit dem eigentlichen Vater der gegenwärtigen Krise Dr. Scholz als dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Volkspartei führen zu lassen.

In parlamentarischen Kreisen verlautete am Mittwochabend, daß Dr. Curtius nach dem Beschlus der Zentrumsfraktion seine Mission als gescheitert betrachtet und wahrscheinlich schon am Donnerstag seinen Austrag an den Reichspräsidenten zurückgeben wird. Der Reichspräsident hat sich bekanntlich für diesen Fall von vornherein die weitestgehenden Entscheidungen vorbehalten.

Verhandlungen mit den Gewerkschaften.

Gestern mittag hat die schon angekündigte Besprechung des von Hindenburg mit der Regierungsbildung betrauten Reichswirtschaftsministers Curtius mit den Vertretern sämtlicher gewerkschaftlichen Spitzenverbände stattgefunden. Von den freien Gewerkschaften nahmen an der Besprechung u. a. teil die Genossen Spliedt und Erdmann vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und Siehr und Schmeißer vom A. F. B. D. Curtius, der den Auftrag und die Absicht hat, eine Selbstbürgerblockregierung zu bilden, hielt es für notwendig, um den Schein zu wahren, die Vertreter der Arbeiter- und Arbeitgeberverbände zur Stellungnahme zu seinem Regierungsprogramm einzuladen und ihnen zu versichern, daß er durchaus keine arbeiterfeindliche Politik zu machen gedenke.

Die Gewerkschaften brachten übereinstimmend zum Ausdruck, daß für sie der springende Punkt dieser gegenwärtigen Krise die Frage der Sozialpolitik und ganz besonders das Notgesetz über die Arbeitszeit, d. h. die Sicherung des Achtstundentages sein würde. Herr Curtius nahm diese Erklärung zur Kenntnis. Daß er die Wünsche der Gewerkschaften nicht zu erfüllen gedenkt, ist sowohl ihm wie den Gewerkschaften bekannt und daraus dürfte sich die weitere Stellungnahme der Arbeiter- und Arbeitgeberverbände von selbst ergeben.

Ein republikanischer Reichswehrminister?

Der im Falle eines Rücktritts des gegenwärtigen Reichswehrministers in maßgebenden Zentrumskreisen als Nachfolger immer wieder genannte stellvertretende Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Polizeioberst Seimannsberg, sollte am Mittwoch in einer Versammlung des Reichsbanners in seinem Vortrag über „Die Polizei im neuen Staat“ der alten Polizei die Polizei der Republik gegenüber, die alles durch das Volk und für das Volk schaffen solle. Vom obersten Leiter der preussischen Polizei bis zum jüngsten Wachmeister sei die gesamte Polizei von dem Willen durchdrungen, der Republik und der Volksgemeinschaft zu dienen. Polizeioberst Seimannsberg ist strenger Republikaner und steht dem Zentrum nahe. Er hat sich um die Republikanisierung der Berliner Polizei zweifellos große Verdienste erworben.

Die Behandlung der Reichswehr. Der Chef der Deeresleitung, General Feyer, hat in einem Erlaß gegen die vor-

schristswidrige Behandlung Untergeordneter darauf hingewiesen, daß er Vorgesetzte, die die Ehre des Untergeordneten in irgendeiner Weise verletzen, nicht im Heere dulden werde und sich in jedem Fall vorbehalten, zu prüfen, inwieweit übergeordnete Vorgesetzte der ihnen obliegenden Aufsichtspflicht entsprochen haben.

Parlamentseröffnung in Norwegen.

Bei der feierlichen Eröffnung verlas der König die Thronrede, in der es heißt, daß es die Regierung beim Budgetvoranschlag als ihre Hauptaufgabe angesehen habe, die Ausgaben herunterzusetzen. Im Vertrauen darauf, daß die abwärtsgerichtete Preissteigerung andauern werde, glaube die Regierung mit einer Senkung der staatlichen Lohn- und Gehaltszahlungen in Höhe von 192 Millionen Kronen um 12,5 Millionen Kronen rechnen zu können. Eine Gesetzesvorlage über Änderungen der Strafgesetze mit verschärften Strafen für Sittlichkeitsverbrechen und solcher Verbrechen, die in der Trunkenheit begangen wurden, sei in Vorbereitung. Eine andere Gesetzesvorlage betreffe die neue Verteidigungsordnung.

Die Lage in Hankau.

Der englische Ministerrat besaßte sich am Mittwoch mit der Lage in China, ohne jedoch bindende Beschlüsse zu fassen. Vorerst soll der Bericht der englischen Gesandtschaft in Peking in ihren Verhandlungen mit der Kantongregierung abgewartet werden.

In Hankau ist am Mittwoch auf dem britischen Konsulatsgebäude die englische Flagge wieder gehißt worden. In Kanton dauern dagegen schon seit Tagen die Plünderungen an. In Tschangtscha wurde ein Generalstreik für den 14. Januar proklamiert.

Arme Hakenbrenner!

Alles ist verurteilt.

In der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Gau Westdeutschland, ist es jetzt zu einem offenen Konflikt gekommen. Eine stark besetzte Vertreterversammlung der Nationalsozialisten, die sehr stürmisch verlief, hat zu den Vorwürfen, die gegen den bisherigen Gauleiter Dr. Venz, dem man nachsagte, daß er Judenabkümmling sei, Stellung genommen und mit großer Mehrheit beschlossen, Venz aus der nationalsozialistischen Partei auszuschließen, da „es erwiesen sei, daß er nicht arischer Abstammung und mütterlicherseits jüdisch verimpft sei“. Auch gegen den Schriftleiter des „Westdeutschen Beobachters“ des völkischen Wochenblattes, wurde ein Ausschlußverfahren wegen Parteijahdigung anhängig gemacht. Er wurde sofort seines Postens enthoben. An Stelle Dr. Venz trat der Abgeordnete Haude als Gauleiter.

Die Ausgeschlossenen wollen, wie verlautet, in den nächsten Tagen einen neuen nationalsozialistischen Laden aufziehen, wobei es mit der Rassenreinheit nicht so genau genommen wird.

Zwischenfall an der russisch-rumänischen Grenze.

Die Agentur Orient meldet: Ein Haufe bolschewistischer Soldaten setzte in der Nacht zum 12. bei Bugas über die Dniestrbrücke und griff mit Maschinengewehrfeuer und Handgranaten eine rumänische Grenztruppe an. Dabei wurde er von einem Kanonenboot unterstützt, das die Gegend mit Schminwerfern beleuchtete. Nach heftigem Feuerkampf wurden die Bolschewisten zurückgeschlagen. Sie flohen in der Richtung auf Odessa. Ein rumänischer Soldat wurde getötet.

Schlägerei in einer jungdeutschen Versammlung. Bei einem Jungdeutschenabend in Leipzig, bei dem Wabraun sprach, kam es zu einer Schlägerei zwischen Anhängern und Gegnern Wabrauns aus dem Stahlhelm. Die Polizei mußte eingreifen, um einen ruhigen Fortgang des Abends zu sichern.

Gewerkschaftskämpfe in der Türkei. Die Straßenbahner in Konstantinopel, die eine Vereinigung zu gegenseitiger Unterstützung bilden, hatten der Verwaltung eine Reihe von Forderungen unterbreitet. Sie erreichten eine Verkürzung der Fahrzeit von 11 auf 9 Stunden und eine einmalige Lohnzulage je nach Dienstafter von 5, 7 1/2 und 10 türkischen Pfund. Die Schaffner erreichten eine allerdings wiederholbare Lohn-erhöhung von 17 bis 20 Piaster täglich.

neuerlich aller Grund, mit den Leistungen seines jungen Kollegen zu sympathisieren. Der zähe Eifer, die künstlerische Gediegenheit und leidenschaftliche Zielstrebigkeit, die Vondenhoff besessen, prägen sich gleichermaßen Drucker und Bühne auf. Er misstertit nicht nur künstlerisch, was ihn gelegentlich zu rühmlichen Ueberhebungen verführt, läßt keine Details verschwinden und weiß dabei doch stets den großen Zusammenhang zu wahren. Allerdings muß er sich davor hüten, das Theater auf Kosten der Sänger in den Vordergrund zu stellen, wie man es manchmal bei ihm beobachten kann — das Ideal eines Operndirigenten ist, vor allem in Bezug auf Werke vom Stile dieses Offenbach, der souveräne Begleiter!

Der Hoffmann gehört zu Freden Buschs erfreulichsten Partien. Er trifft den leicht verführbaren Charakter der Rolle angedeutet, und sein heller, warmer Tenor entfaltet sich strahlend bis in die hohen Regionen. Für seinen dämlichen Widerstand, maskiert als Rindorf, Coppeliuß, Davoritotto, Mirafel, bringt Paul Breßler von Hause aus zu viel Bonhomie mit, um tiefer zu erschrecken, dem Tergelt im dritten Akt und dem nachfolgenden Weichwürgungs-impuls bleibt er vieles schuldig, doch klug im ganzen sein passiver Bariton gellert freier, gelöst als sonst, als quies Zeichen nehme ich es. Maria Schapiro ist figurlich für die Puppe wie geschaffen, auch die Automatenbewegungen macht sie sehr glaubwürdig, nur ihre Roloraturen haben etwas Menschliches an sich: sie klangen zuweilen falsch. Für die Giulietta setzt sich Maria W. Mattbauer mit ihrem vielbeweglichen Talent ein (wo verbringt sich unsere Hochdramatische?), und der Antonio gibt E. L. C. ein liebliches Aussehen und eine hübsche jugendfrische Stimme. Der treue Diener Niklas: Maria Kleffel, hübsch und zuverlässig, das Frikotum Franz: Adolf Erlenwein, späßig fallend. Ludwig Heiliger (Spaloniani) und Hans S. Orlich (Schlemihl, Kreisel) tun in kleineren Rollen ihre Pflicht.

Mit der jenseitigen Ausgestaltung Dr. Solbachs Arbeit, kann man sich bedingt einverstanden erklären, insofern, als die irrealen Phantasie der Vorgänge es gewiss gestattet, sie in einen überzeitlich stilisierten Rahmen zu stellen und durch abrupt wechselnde Szenenwechsel zu erläutern zu helfen. Andererseits leidet ebenso gewiss unter dieser ein wenig schematischen Verallgemeinerung des Dries die Poesie. S. des Antoniaidals erheblich, dessen erklärte Viedermeier-Tatmüt vor diesem nüchternen Kulissenhintergrund nicht recht erblühen kann. Uebrigens wäre es sinnvoller, nach dem Vor- und nach dem Nachspiel statt des Zwischen- vorhangs Gaszschleier fallen zu lassen.

Der herrliche Seiffel rief am Schluß der eindrucksvollen Vorführung alle Mitwirkenden.

Frankreichs sozialistischer Kammerpräsident.

Die Wahl des Sozialisten Bouisson zum Präsidenten der Kammer wird allgemein als ein starker Erfolg der Linken gewertet. Man verzeichnet in den Zeitblättern mit besonderer Befriedigung, daß die Radikalsozialisten die Partei- disziplin einmal reiflos eingehalten und für den sozialistischen Kandidaten im dritten Wahlgang eingetreten sind, nachdem ihr eigener Kandidat nach dem zweiten Wahlgang aus- geschied. Es handelt sich also um eine ausgesprochen politische Wahl, wie die reaktionäre Presse glauben machen möchte, keineswegs nur um eine neue Bestätigung dafür, daß das Rat- teil, wie die reaktionäre Presse glauben machen möchte, Gelegenheiten auffallend einmütig wiederfindet. Die Rechtspreß gibt ihrer Hoffnung Ausdruck, daß der Senat bei seiner Präsidentenwahl am Freitag einem reaktionären Kandidaten den Vorzug geben und so ein Gegengewicht gegen den sozialistischen Kammerpräsidenten schaffen möge.

Genosse Ferdinand Bouisson (nicht zu verwechseln mit dem greisen radikalen Politiker Bouisson, dem Führer der Liga für Menschenrechte, der dem Parlament nicht mehr an- gehört), ist einer der ältesten Abgeordneten der französischen Partei. Seit zwei Jahrzehnten vertritt er ohne Unter- brechung den Wahlkreis von Marseille, wo er besonders unter den Seelenten außerordentlich volkstümlich ist. Seine Sachkenntnis auf dem Gebiete der Handelsmarine führte dazu, daß er während des Krieges von der Regierung zum Oberkommissar für die Handelsmarine ernannt wurde, nach Staatssozialistischen Grundrissen handelte und sich deshalb die Bekanntschaft der Reedereien zuzog. Er ist in Constantine (Algerien) am 10. Juni 1874 geboren.

Die deutsch-französischen Abrüstungsverhandlungen.

Der General von Pampels und Ministerialrat Förster haben gestern eine neue Besprechung mit dem Generalsekretär der Völkervereinigung gehabt. Den Morgenblättern zufolge haben sich die Besprechungen in rein sachlichem Rahmen gehalten. Wie man hört wurde gestern Abend an fran- zösischer zuständiger Stelle betont, daß die gezielten Be- sprechungen einen gewissen Fortschritt gegenüber dem der- letzten Tage darstellen.

Begnabigungen in Texas.

Um der Mut der Begnabigungen, welche der weibliche Gouverneur von Texas, Mrs. Ferguson, erlassen hat, zu steuern, hat man sich entschlossen, bis zum nächsten Mittwoch alle Kriminalprozesse zu verlagern, da an diesem Tage die Amtszeit Mrs. Fergusons abläuft. Während ihrer zwei- jährigen Amtsdauer hat sie 3177 Begnabigungen ausge- sprochen. Am 12. Januar allein 92.

Der Stahlhelmredakteur Heinz unter Verdacht. Der frühere verantwortliche Schriftleiter der Bundeszeit- schrift des Stahlhelmbundes, Heinz, der schon im August letzten Jahres wegen Verdachtes der Mordankündigung bei einem Gemeinanschlag der Organisation Consul verhaftet worden war, ist einer Blättermelbung zufolge, gestern in gleicher Sache neuerdings verhaftet und dem Gericht in Gießen zugeführt worden.

Zumutungen in der Hamburger Bürgerwehr. Am Mittwoch kam es in der Hamburger Bürgerwehrsitzung zu kommunistischen Zumutungen. Die Sitzung mußte unter- brochen werden und da die kommunistischen Abgeordneten Venz und Gundlach trotz mehrerer Ordnungsrufe die Be- schimpfungen der anderen Fraktionen nicht einstellten, wurden sie aus dem Saal verwiesen. Die Ursache des kommu- nistischen Zumutens bildete die Ablehnung einer kommunisti- schen Anfrage wegen Begnabigung rechtsradikaler Spreng- stoffattentäter, die im Jahre 1923 wiederholt verurteilt hatten, kommunistische Denkmäler in die Luft zu sprengen. Sie wurden vor Jahren zu Zuchthausstrafen von mehreren Jahren verurteilt.

Die Polizei soll die Religion schützen. Der Rechtsan- walt des Preussischen Landtages beriet über den Zentrums- antrag, auf die Reichsregierung einzuwirken, eine Ände- rung des Reichspreßgesetzes dahin vorzunehmen, daß eine sofortige Beschlagnahme durch die Polizei bei Verstößen gegen den Gotteslästerungsparagraphen, insbesondere durch bildliche Darstellungen, erfolgen kann. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und des Zentrums ange- nommen. Dagegen stimmten die Demokraten, Sozialdemo- kraten und Kommunisten.

„Hoffmanns Erzählungen“.

Neueinstudierung im Stadttheater.

E. Th. A. Hoffmann, der phantasiereichste, faszinierendste Dichter der Deutschen, und nicht nur der Deutschen, der jahrzehntelang von braven Literaturbeamten als „Ge- schichtler-Hoffmann“ in die Straßende geteilt wurde, weil er voller unartiger Einfälle steckte und mit dem Satan offenbar auf Dujaß stand, wurde seit je in Frankreich geliebt und bewundert, wie nur wenige deutsche Künstler: Baudelaire nannte ihn den „göttlichen“, und für Gérard de Nerval war Deutschland schließlich „le pays de Goethe et de Hoffmann“. So nimmt es nicht Wunder, daß ein Franzose, Jules Barbier, auf den Gedanken kam, die Gestalt Hoffmanns und Motive einiger seiner Erzählungen zu einem „personifizierte“ zu verwerthen, er tut es reichlich trivial und „borren“, und daß der greise Jacques Offenbach, obwohl schon tot- krank, sich begeistert an die Komposition dieses Textbuches machte. Es wurde sein Sterbelied — wer hätte von dem pikanten Spötter solche garten, rührenden Töne erwartet, wie sie aus Antonias Munde klingen? — er starb darüber hinweg, den Schluß mußte ein anderer für ihn instrumenti- sieren...

Zimmer von neuem erlauft man darüber, in welcher Höhe Grade von Kongenialität Offenbach, der Meister der witzigen Pariser Operette, hier in den „Erzählungen“ das Dämo- nische, Skurrile, Spukhafte, das Hoffmanneske Klanglich zu beschwören fähig war, und mit welchen simplen Mitteln, mit wie geringem Aufwand, die Mirakelstücken, die packendsten der ganzen Oper, sind Hoffmanns in der Tat nicht unwürdig (der sich, nebenbei, als Komponist selbst gar nicht mild, son- dern sehr zähm und epigonenhaft gebürdet). Ich weiß, daß manches in dieser Oper, für die eine besondere Schwäche zu haben ich gerne bekenne, jüdisch, oberflächlich und mit der gewissen Routine gemacht ist, genau wie ich weiß, daß Hoff- mann außer dem Goldenen Topf, dem Vater Murr, der Prinzessin Brambilla eine Menge redlichen Schund ge- schrieben hat, immer noch gut genug für das Publikum“, meinte er in zynischer Offenheit. Aber die künstlerische Grazie des Dämonbildes, die Spiegelarie und das Liebes- dukt im venezianischen Akt, dessen berühmte Barfaroie ein ziemlich penetranter Schmauch ist, die ergreifende Amant Antonias, einer entfernten bürgerlichen Verwandten der Traviata, und der Teufelskerl Mirafel, dazu eine Fülle überlegener Orchesterbehandlung, das sind schon Pösten, die zählen.

Die Aufführung rüdt Herrn Vondenhoffs Pul- sante in günstigstes Licht, und unser Operndirektor hat

Schlussus.

Schönenhaus.

Zwei Stunden bei Heinrich Schlusnus bedeuten immer einen hohen Gewinn, und der Künstler darf heute wohl nach Broderjens Heimgang als der beste deutsche Viederjänger be- zeichnet werden. Es mag andere geben, und gibt sie wohl auch, die ihn an Geistigkeit überreffen, aber keinen, der von der Natur reichere Gaben mitbekommen hat als Schlusnus. Ich habe ihn nun mehr als ein Duzendmal in Oper und Konzert- saal gehört und bin immer wieder in hohem Maße beglückt gewesen von diesem männlich schönen Organ, das im Bass ebenso voll und edel klingt wie in den höchsten Baritonlagen. Heute nun, da der Künstler an Kultur der Stimmlührung und des Vortrages außerordentlich gewachsen ist, bietet er Leistun- gen, die schon ganz reif zu nennen sind und seinen Wunsch mehr unerfüllt lassen. So macht er u. a. Schuberts „Heimweh des Totengräbers“ zu einem tragischen Erlebnis, das unerhört ist und an das man noch denkt, wenn längst das andere Schöne, das dieser Abend bot, wieder verweht ist vom Eimerlei des Tages, überstrichen vom Lärm des Betriebes, verschüttet im Staub der Arbeit, bedeckt vom Grau der Pflicht und peinvollen Mühsens. Aber es ist dennoch ein großes Glück, zu wissen, daß wir so was haben: ein solches Lied und einen Sänger, der es so singt!

Dann singt er noch andere Lieder von Schubert und Wolf, darunter viele, die von Liebe erzählen und die, nicht zuletzt wegen der liebenswürdigen Schmelze, mit der er sie singt, beim Publikum begeisterte Aufnahme finden.

Auch als Vrienjänger gibt er hohe Kunst, besonders mit Trüden aus „Eugen Onegin“ und aus dem „Rasensball“. Mit dem Trüfied aus Thomas „Hamlet“ und einer „Zampa“- Arie bedient er schließlich auch noch die „kleinen“ Konzert- besucher.

Zum Schluß stürmen alte und junge Mädchen beiderlei Ge- schlechts vor das Podium, und der sympathische Schlusnus gibt noch sein Meisterstück zu: die Kabatine aus dem „Barbier von Sevilla“, dann doch die „Heimliche Aufforderung“ und schließ- lich eine Arie aus „Zaza“. Man will aber immer noch mehr haben. So gibt Schlusnus — sich selbst, aber er ist schon im Pelz, und er schwingt den Hut „Auf Wiedersehen“!

H. D.

Eine neue Mignon-Oper. In Paris wird dieser Tage eine neue Oper aufgeführt mit dem Titel „Die wahrhaftige Geschichte von Mignon und Wilhelm Meister“. Der Text lehnt sich eng an Goethe an; zur Musik sind die Mignon- lieder und das Requiem von Schumann benutzt.

Die Ernährung des Menschen.

Vortrag von Stadtschulrat Dr. Ziegenhagen.

In der Reihe der Sozialhygienischen Vorträge sprach gestern abend in der Aula der Petrischule Dr. Ziegenhagen über „Die Ernährung des Menschen.“ An Hand von sehr gutem Bildmaterial behandelte der Redner sehr instruktiv alle Fragen der Ernährungsphysiologie und -ökonomie.

Im Gegensatz zu den meisten tierischen Organismen vermag der Mensch nur 12 Tage ohne Nahrung zu existieren, eine Ausnahme bilden Vögel, die nur neun Tage zu hungern vermögen, dagegen ein Hund 30 Tage, Schlangen 800 Tage, Fische 1000 Tage und Käfer gar 1200 Tage. Ein ausgewachsener Mensch gebraucht täglich etwa 2500 bis 2750 Kalorien Nährstoffe. (Eine Kalorie ist die Wärmemenge, die notwendig ist, ein Liter Wasser um 1 Grad zu erwärmen.) Die drei Grundnährstoffe sind Eiweiß (1 Gramm = 4,1 Kalorien), Fett (0,9 Kalorien), Kohlenhydrate (4,1 Kalorien). Die täglich notwendige Menge von Kalorien, auf ein Lebensmittel angewandt, entspricht für 2500 Kalorien etwa 325 Gramm Butter oder 1 Kilogramm Brot, oder 900 Gramm Käse, oder 34 Eiern, oder 3,6 Liter Milch, oder 2,8 Kilogramm Kartoffeln usw. Der menschliche Organismus verlangt zu seiner Gesehtheit eine gewisse Nahrung. Eine vegetarische Lebensweise ist vom ärztlichen Standpunkt aus nur bedingt zu empfehlen, wird in den meisten Fällen auch wohl nur aus ethischen Motiven durchgeführt.

Einen breiten Raum des Vortrags nahmen Ausführungen über die Vitamine ein. Um die überaus lebenswichtigen Vitamine in den Lebensmitteln nicht zu zerstören, empfiehlt es sich z. B., Fleisch nur in kochendem Wasser auf Feuer zu setzen, bei Gemüse und Kartoffeln soll man stets das Brühwasser zur Mahlzeit mitverwenden. Vor dem Genuß von roher Milch ist zu warnen, da diese stets Träger mannigfacher gesundheitswidriger Bakterien ist. Frisches Obst und solches ungeschält sollte man zu jeder Tageszeit genießen, da es besonders reichhaltig an Vitaminen ist. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal folgte den etwa zwei Stunden dauernden Ausführungen mit Interesse und dankte dem Redner am Schluß des Vortrags durch reichen Beifall, ein Beweis, daß diese Art von Vorträgen einem Bedürfnis entgegenkommt.

Verlängerung des Monopol-Vorbereitungsgehezes.

Der Stand der Danzigs-polnischen Verhandlungen.

Die Danziger Delegation für die Danzigs-polnischen Verhandlungen wegen des Tabakmonopols teile zu Beginn der gestrigen Verhandlungen mit, daß der Senat sich entschlossen habe, auf Grund des Tabakmonopolgesetzes das Gesetz zur Vorbereitung eines Tabakmonopols bis zum 31. 3. zu verlängern. In der Erwartung, daß die polnische Regierung

bereit sei, die Kontingente in der bisherigen Art weiter zu gewähren. Die Danziger Delegation fügte hinzu, daß eine Verlängerung der Bestimmungen des erwähnten Gesetzes nicht erfolgen solle.

Die polnische Delegation gab daraufhin die Erklärung ab, daß die polnische Regierung nunmehr bereit sei, die bisherigen Kontingente für Tabaktabak zu den bisherigen Bedingungen und in der bisherigen Art weiter zu gewähren.

Die Verordnung über die Verlängerung des Gesetzes zur Vorbereitung des Tabakmonopols ist heute im Gesetzblatt veröffentlicht worden.

Schutz für die Auswanderer.

Polnischen Blättermeldungen zufolge werden die über Danzig nach Polen zurückkehrenden polnischen Auswanderer von verschiedenen unbekannten Elementen in Danzig gefangen, die ihre Unwissenheit dazu ausnützen, die heimkehrenden auszubeuten und zu betrügen. Diese wiederholt festgestellte Tatsache soll das polnische Auswandereramt veranlassen, folgende Gegenmaßnahmen vorzunehmen. Sämtlichen polnischen Passagieren im Auslande werden Flugzettel ausgestellt, in denen den Emigranten die Emigrantenlager in Danzig und Neufahrwasser bekanntgegeben werden. Diese Flugzettel sollen bei der Visierung in die Pässe der Emigranten eingeklebt werden. Ferner werden die Schiffahrtsgesellschaften aufgefordert, die polnische Regierung in dieser Richtung zu unterstützen, u. a. sollen diese verpflichtet werden, auf ihren Schiffen Bekanntmachungen der Emigrantenlager auszuhängen.

Die Sozialversicherung der Danziger Eisenbahner.

In den Mittagsstunden des heutigen Tages wurde im Eisenbahndirektionsgebäude in feierlicher Form ein Vertrag unterzeichnet, der die Sozialversicherung der Eisenbahner im Freistaatsgebiet regelt. Für den Danziger Senat unterzeichnete Staatsrat Claassen, für die polnische Regierung Ministerialdirektor Wroblewski. Der Vertrag bedarf noch der Ratifizierung durch die Parlamente beider Staaten.

Warum? Wieso? Senator Leske will Danzig bekanntlich im Februar verlassen und seine Tätigkeit in Dresden aufnehmen. Statt nun die Amtsaufgaben des Senators Leske einem der vorhandenen vielen Oberbau- und Bauverträge zu übertragen, hat man im Senat beschlossen, einen neuen Bauvertrag nach Danzig zu holen, und zwar den Eisenbahnbaurat Kiehl aus Köln. Er soll in Frankfurt an der Oder einmal eine Siedlung gehabt haben. Zwar soll er nicht sofort als Beamter hier in Danzig angestellt werden, sondern erstmalig als Angestellter seine Tätigkeit ausüben. Welche Familienverhältnisse haben hier mitgewirkt, daß trotz des Beamtenabbaues ausgerechnet ein Eisenbahnbaurat mit der Stellung eines Hochbauers betraut wird?

Meisterkurse der Gewerbehalle zu Danzig. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, finden in der Gewerbehalle Ende Januar d. J. wiederum Meisterkurse für alle Gewerbebranchen des Handwerks statt.

RADIO-STIMME

Programm am Freitag.

4 nachm.: Kinderstunde: Dntel Doktor erzählt Märchen, von Dr. E. Mosbacher. — 4.30—5.30 nachm.: Unterhaltungsmusik (Junkkapelle): Niedermeiermusik. — 5.30 nachm.: Skizzen von Alfred Polgar: Robert Maritz (Neues Schauspielhaus). — 6.30 nachm.: Schafstühl. Vortrag von Tierärztlicher Fakultät, Königsberg. — 7 nachm.: Das Gesicht des Orients (eine östliche Trilogie). 1. Vortrag: Rom und Byzanz (die europäische Bedeutung des Ostproblems und der Geschichte). Vortrag von Vizepräsident Dr. Derst. — 7.30 abends: Sinfoniekonzert. Leitung: Generalmusikdirektor E. Kunwald. Solist: M. Kotal (Violine). 1. Max Reger: Variationen und Fuge über ein lustiges Thema, von J. A. Siller. — 2. Konzert für Violine und Orchester, A-Dur, von W. A. Mozart. — 3. Sinfonie C-Dur, Nr. 2, von Robert Schumann. — 10.10 abends: Radiostunde. (Grammophon-Schallplatten.)

Die Differenzen bei den Steuerabgaben. In der von uns vor einigen Tagen veröffentlichten Tabelle über die Abgabe bei der Lohnsteuer haben sich einige Differenzen mit den Berechnungen des Steueramtes gezeigt. Die Unterschiede ergeben sich aus einer verschiedenen Auslegung der Gesetzesbestimmungen. Welche Berechnungen den gesetzlichen Erfordernissen entsprechen, unterliegt zur Zeit noch der Nachprüfung. Wir werden nach Abschluß dieser die tatsächlichen Abzüge mitteilen.

„Café Effert“ wieder eröffnet. Der Restaurateur D. Effert hat das ehemalige Café „Lindenhof“ unter dem Namen „Café Effert“ nach vollständiger Renovierung wieder eröffnet. Herr Effert erfreut sich in weiten Kreisen als Restaurateur eines guten Rufes, den er sich im Kurhaus Heubude in zehnjähriger, und im Markthallenrestaurant in vierzehnjähriger Tätigkeit erworben. Gerne wird man in den geschmackvollen neu eingerichteten Räumen bei guten Getränken weilen. Das heutige Inserat gibt alles Nähere bekannt.

Joppy. Auffindung eines Embryos. In der Nähe der Eisbahn fanden in der Schellerstraße spielende Kinder ein in Seidwand eingeschültes menschliches Embryo. Ob es sich um ein Vergehen gegen das leibende Leben handelt, werden die Ermittlungen ergeben.

S. P. D. Petershagen. Freitag, den 14. Januar, abends 7 Uhr, im Lokale Großhaus: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. M. a. u. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Focke; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.



Immer so frisch —

Kraschen-Salz erhält den gesunden Menschen frisch und elastisch.
Kraschen-Salz reinigt das Blut.
Kraschen-Salz bedeutet für Leber und Nieren eine Hilfe in den normalen Funktionen.
Kraschen-Salz regt den Stoffwechsel an, die Folge ist:
Kraschen-Salz wirkt belebend und erfrischend auf den gesamten Organismus.

In Apotheken und Drogerien D.G. 4,50 pro Glas, für 3 Monate ausreichend.
BEUTHIEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N 39, PANKSTWASSE 13/14
Fabrikanten: Dr. Schuster & Krehler A.-G., Hopfengasse 63/65
Peraport. 99/121.

Kinderrwagen

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. 750 a. b. Exp. d. „Volkszt.“.

Wäschrolle

zu kaufen gesucht. Ang. u. 8891 a. b. Exp. d. „V.“.

Photo-Apparat

(9x12), nur gut erhalt., zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. 753 a. b. Exp.

Stellenangebote

Freiense

für dauernde Anstellung geg. gute Entlohnung p. sofort gesucht.
Kleinweller, Langfuhr, Hermannshof Weg 18.

Suche sofort saubere, ehrl. Aufwärterin

in Langfuhr. Neumann, Rikertweg 14, parterre.

Stellengefuche

Erpedient

(zuletzt in der Getreidebranche tätig gewesen), bracht passende Stellung. Gute Zeugnisse u. Referenzen vorhanden. Ang. u. 754 a. b. Exp. d. „V.“.

Junge Frau sucht Beschäftigung für den Vormittag. Ang. u. 8872 B. a. d. „Volkszt.“.

Ordnrl. Mädchen vom Lande, mit guten Schulkenntnissen sucht Lehrstelle

in Fleischer- oder Baderladen. Ang. u. 8877 a. b. Exp. d. „Volkszt.“.

Mädchen, 24 Jahre, vom Lande, mit häußl. Arb. vertraut, gute Zeugnisse vorhanden, sucht Stellung im Haushalt. Ang. u. 8883 B. a. d. Exp.

Anfängl. jung. Mädchen, 17 Jahre alt, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Ang. u. 8889 a. b. Exp. d. „V.“.

Verm. Anzeigen

Uhren werden billig und sauber repariert in der Reparaturwerkstatt Töpfergasse 31, 1.

Bester Schutz gegen Erkältung!

14⁵⁰

Herren-Gammischuhe ... 8.25

Herren-Schneestiefel ... 17.90



Schwarze Schneestiefel mit Trikoteinsatz und Samtkragen, hoher Absatz

Leiser

Alleinverkauf „Jka“, Danziger Schuh-A.-G. Langgasse Nr. 73.

Damen-Halbgummischuhe mit Tasche ... 4.25

Verkauf

Halt! Möbel
zu noch nie dagew. Preisen
Möbel-Marschall
Breitgasse 95

Billige Korbmöbel
bei Verbrucht, Langfuhr,
Marienstraße 16.

Chaiselongue
in Plüsch u. Gobelin, som.
ganze Zimmereinrichtung.
billig zu verkaufen, auch
Teilhahung Teil-Beit-
Gasse 30. Wobatz,
Möbelhandlung.

Petroleumkocher
6 flamm. u. Sportwagen
verkauft Frau Ram,
Kulischmiedergasse 25, 3.

Sportwagen
(Drenthor) bill. z. verk.
Druschkystr. 8, Hof.

Tabakfabrik
B. Schmidt Nachf.
G. m. b. H.
DANZIG-OLIVA
Schefflerstr. 2, Tel. 16

RAHMSCHER Schnupftabak
Überall erhältlich

Hauptverkaufsstelle:
Carl Conrad
DANZIG
Altstadt. Graben 106
Tel. 1520

Nähmaschinen

auf Teilz., a. ohne Ang.
z. v. Ang. u. 8892 a. b. Exp.

Grammophon
m. Platt., bill. zu verk.
bei Gancz, St.-Kathar.
Kirchensteig 13/14, Hof.

Fahrrad
gebraucht, reparaturbe-
dürftig, billig zu verkauf.
Breitgasse 113, im Laden.

Gebrauchte Möbel
aller Art billig zu verk.
Lg., Friedenssteig 10.
Boltmann.

Gastrone, 4 flamm.,
hängelampe (Gas)
billig zu verkaufen
Seiligenbrunn. Weg 46.

Gehr. Nähmaschine
Artenkassenhübl.
H.-Schneidmühl.
fast neu, eif. Bettgestell
m. Matr. billig zu verk.
Lg., Ringstraße 5a, pt., I.

Kinderbettgestell
eisernes, fast neu, billig zu
verkaufen. Ang. unt. 8897
an die Exp. Volksstimme.

Bettbezüge,

Laken, Einschütle, Damen-
hemden billig zu verkauf.
Machkaufgasse 10, 1 Tr.

Gärge
in jeder Preislage.
Polshobeln usw. Stb. 6 G.
Kleine Fuhrer billigst.
K. Krieger,
Santgasse 6/8.

Laubenringe
für 1927 jetzt zu haben.
Lichte, Poggendorf 53.

Nähmaschine
für 60 G. zu verk. Langf.,
Friedenssteig 10, 3. rechts.

Großes Vogelbauer
(Eich.) u. Vogelkranz m.
15 Stab. bill. zu verkauf.
Lg., Eisenstr. 18, 3. lts.

Ankauf

Getragene Kleider
Möbel, Nachlässe
und Bodenrummel kauft
H. Specht,
Säfergasse 17.

Nach 54-jähriger spezialärztlicher Ausbildung an der dermatologischen Abteilung des städtischen Krankenhauses zu Danzig (Dr. Nast), zuletzt als Oberarzt, und an der äußeren Abteilung (Haut-, Geschlechts- und Blasenkrankheiten) des Stadtkrankenhauses Dresden-Friedrichstadt (Prof. Dr. Werther) habe ich mich als

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten niedergelassen.

Dr. med. Paul Schneider
Danzig, Langgasse 73 (Leiserhaus).
Sprechstunden: 9—11½ u. 4—7, außer Sonntags.
Fernsprecher: 5912/25972.
Zugelassen zu den Ersatzkrankenkassen und dem Wohlfahrtsamt. 25610

Beginn der Meisterkurse für sämtliche Handwerkszweige

Ende Januar 1927.
Anmeldungen umgehend in der Gewerbehörde, Schäffeldamm Nr. 62, von 10—12 Uhr. 26067

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
heute, Donnerstag, 13. Januar, abends 7½ Uhr:
Dauerhaften Serie III. Preise B (Schauspiel).
Zum 1. Male.

Ein Spiel von Tod und Liebe
Ein Akt von Romain Rolland. Uebersetzt von Erwin Rieger.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Dr. Rolf Praß.
Inspektion: Emil Werner.

Personen:
Jerome von Courvoisier, Mitglied des Senats des Reichstags
Sophie v. Courvoisier, seine Frau
Claude Balzac, geachteter girondischer Abgeordneter
Vogel, Carner, Mitglied des Wohlfahrtsausschusses
Dennis Bano
Hector Bouchet
Vodiska, Gerizier
Chloris Souche
Garnier, Delegierter des Sicherheitsausschusses
Timoleon, Hausunternehmer
Dorein, Hausunternehmer
Pearl d'Arc
Das Stück spielt in Paris bei Jerome von Courvoisier gegen Ende des Monats März 1794.

Der Ackermann aus Böhmen
von Johannes v. Saz. Uebersetzt von R. Frank.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Dr. R. Praß.

Personen:
Ackermann, der Pflüger
Tod, der Beklagte
Woll, der Richter
Die Szene ist irgendwo im Ewigen.
Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, den 14. Januar, abends 7½ Uhr.
Dauerhaften Serie IV. Preise B (Oper). „Carmen“.
Oper in 4 Aufzügen.

Sonntag, den 15. Januar, nachm. 2½ Uhr.
„Die kleine Elfe das Christkind luden ging“.
Weihnachtsmärchen.

Abends 7½ Uhr: Vorstellung für die Freie Volksschule (geschlossene Vorstellung), Opernserie I.

Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19
Danzig, Altst. Graben 11 (Nähe Holzmarkt)
Sämtl. medizinischen sowie einfache Wannenbäder, auch für Krankenkassen
Geöffnet von 9 bis 7 Uhr
Telephon 42168
Heinrich Richter.

Gedal-Kratze-weg
beseitigt ohne Berufsstörung lästiges Bett-Hautjucken in kurzer Zeit; nicht schmerzhaft, geruchlos, Preis 3.50 G.
Waldemar Gassner
Schwanen-Drogerie, Altst. Graben 19-20

Eich. Brennholz
ca. 160 Rammeter, geeignet für Räuchereien und Metzgereien, 1 m lang, 12—14 cm Spaltflache, hat sofort ab Danziger Langerplatz gegen Kasse abzugeben.
„Union“, Holzhandels-Gesellschaft m. b. H.
Danzig, Elisabethwall 9. Tel. 6851

Lindenholz

nur beste Qualität, kauft jeden Posten
Pianofortefabrik Heinrichsdorf
Kontor: Poggenpuhl 76

Maßschneiderei

Otto Kähler, Ohra, Ostbahn 10, 11.
fertigt an Herren-Anzüge 35 G, Herren-Paletots 30 G, Damen-Mäntel 20 G, Damen-Kostüme 25 G.

Rathaus

Lichtspiele

und

Gloria

Theater

Langgasse

Schon ab heute, Donnerstag, 4.00, 6.10, 8.20, Sonntags ab 3 Uhr

Das stärkste Werk der Saison

sagt die Presse über den Film

K 13513 Die Abenteuer eines Zehnmarkscheines

von Bela Belá in 8 Akten

Die Irrfahrt eines Zehnmarkscheines, der auf seiner Wanderung Freude und Schmerz, Glück und Jammer, Lachen und Weh zu sehen bekommt. Einzelschicksale, Liebe — oder:

So ist das Leben!

Leben nachbilden so grausam wahr,
daß es tiefste Geheimnisse enthüllt

Ferner:

Ein Wirbelwind der stärksten Gemütsbewegungen — Der herzhafte Liebesroman zweier edler Menschen in 7 Akten
Ein Warnungsruf an alle Frauen — Ein Weckruf an alle Männer

Wenn der Winter kommt



Der hat den Nagel auf den Kopf getroffen, der täglich sein Stuvkamp-Salz nimmt.

Vielfach sind Rheuma, Ischias, Nervosität, unruhiges Blut oder schlechtes Allgemeinbefinden nur die Folgen einer unpassenden Ernährung oder schlechter Verdauung.

STUVKAMP-SALZ

Stützt die zweckmäßige Nahrungsergänzung.
Die tägliche kleine Dosis morgens auf nüchternen Magen kostet Sie nur 3 Pfennige. Sie hilft das Blut gesund und leichtflüssig zu erhalten, sorgt für normalen Stoffwechsel und verbürgt Ihnen das Gefühl von Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit.

Originalglaser G. 4.50 u. 3.— in allen Apotheken u. Drogerien

General-Vertretung für Danzig und Polen:

Danzig, Am Holzraum Nr. 19.

Telephon 5957

Verlangen Sie aufklärende Prospekte!

Wohnungstausch!

Danzig—Langfuhr.

Tausche meine mod. 7-Zimm.-Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, in der Nähe des Bahnhofs, gegen eine 4—6-Zimm.-Wohnung in Langfuhr.
Angebote unter 10 an die Exped. der Volksstimme.

Wohnungstausch

Tausche Stube, Küche, Keller, Boden, Stall in Genuß gegen gleiche od. kleinere in Danzig oder Schönblick. Ang. n. 8898 B. a. d. Exp. d. „Volksst.“

Tausche helle Vorder-Wohnung, Stube u. Küche nebst Zubehör, geg. Stube u. Kabinett. Ang. n. 8893 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Stube mit Küchenbenutzung, jungverheiratet, Ehepaar, auch etwas Möbel, zu vermieten. Ang. n. 8895 a. d. Exp. d. „Volksst.“

1 od. 2 gr. möbl. Zimmer zu vermieten. (39 236) Langgasse 73, 3. Etage.

Stube mit Küchenbenutzung, jungverheiratet, Ehepaar, auch etwas Möbel, zu vermieten. Ang. n. 8895 a. d. Exp. d. „Volksst.“

2 möbl. Zimmer

mit Hochgelegener Lage an Ehepaar zu vermieten. Ang. n. 8894 a. d. Exp.

Möbl. Zimmer an 2 Pers. od. jg. Ehep. a. d. Exp. d. „Volksst.“

Leer od. teilw. möbliert. Zimmer v. gleich od. 15. 1. an berufstät. Pers. od. Da. zu verm. 2. Etg., Marienstr. 25, Garth. 2. Etg., vt. r.

Möbliert. Vorderzimmer in gut. Hause zu verm. 1. Etg., Rindernweg 10, 1. r.

Anst. Mädch. find. gut. Logis

Böttcherstraße 21, 1. Tr. r.

Laden

billige Waren, per sofort abzugeben. Ang. n. 8895 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Junges Mädchen oder Frau als

Mitbewohnerin zum 15. d. d. od. 1. 2. geacht. Schönblick. 19, 1. r.

Möbliert. Zimmer zu verm. Ahornweg 3, 2. r.

Zu mieten gesucht

Suche von sofort eine 1-Zimmer-Wohnung mit Küche. Angeb. mit Preis an Kaschubowski, Lazarettweg 9.

Junge, berufstätige Dame sucht ab sofort

möbl. Zimmer mögl. sep. Eingang und Küchenbenutzung. Ang. n. Preis n. 8899 a. d. Exp.

In guter Lage

wird ein Laden zum 1. 2. 27 geacht. Ang. n. 751 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Laden

in schön. Straße Danzigs für Konfektion geacht. Ang. n. 752 a. d. Exp.

Messehalle

Freitag, den 14. Januar, ab 1½ Uhr
Großes Bräuberfest mit Freilichtkonzert
Drei wertvolle Preise auf jeder der drei Tanzflächen

Sonntag, den 15. Januar, ab 7 Uhr
1. großes Kostümfest
Prämierung der drei schönsten Kostüme — Viele Überraschungen

Sonntag, den 16. Januar, ab 3 Uhr
Bräuberfest — Dominikstrubel
(Karussells, Würfelspiele, Schießbuden usw.)

5 und 10 Uhr: für die Danziger Kinder
Kasperle-Theater bei freiem Eintritt
Lachen ohne Ende — Kappen, Scherzartikel im Saal

Eintritt: 20 P. — Am Freitag und Sonntag Kinder in Begleitung Erwachsener frei

Hierdurch erlaube ich mir höflichst mitzuteilen, daß ich das Grundstück **Gr. Allee 32/33** käuflich erworben habe und das

„Café Elfert“

nach vollständiger Neueinrichtung als Familien-Café ohne Konzert wieder eröffne. Gleichzeitig erlaube ich mir, auf die

Eröffnungs-Feier

am **Donnerstag, den 13. Januar 1927**, ganz ergebenst aufmerksam zu machen. Es wird mein Bestreben sein, nur gute Speisen, frisches Gebäck und gutgepflegte Getränke zu mäßigen Preisen zu verabfolgen. Um geneigten Zuspruch bittend zeichne

hochachtungsvoll
D. Elfert
Billard, Vereinszimmer
Telephon 1257

Richtung Baugewerbe

Feriengeldkasse

Wegen des Jahresabschlusses

müssen alle Forderungen an die Feriengeldkasse an Feriengeld und sonstigen Ansprüche umgehend, spätestens bis zum 25. Januar 1927, zur Anmeldung vorliegen. Auch müssen bis dahin eventuell noch rückständige Marken gekauft sein

Der Verwaltungsrat

Kleines Grundstück

Altstadt, billig zu verp. Ang. n. 8879 a. d. Exp.

Sofas, Chaiselongues, Polsterbettegestelle

Patent- u. Auflegematr., gr. Auswahl, sehr preisw.

F. Gribomski,
Heilige-Geist-Gasse 90

Berühmte Fracks, Smoking — Anzüge

fast neu, für 70, 80, 90 G. u. verl. Breitgasse 128/129

konfektionshaus C. Köhl

Kleiderjacket, Stühle, je 3 G. Wäscherei m. R. u. Spiegel, Chais. u. eleg. Decke billig Lgl., Hauptstraße 130, Laden. Teilh.

Fabrikneue Schneidemaschine, bestes deutsch. Fabrikat, für 200 G. zu verkaufen.

Kinder, Wallgasse 14a.

Plüschgarnitur

gut erhalten, billig abzugeben. Ang. n. 756 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Zaunpfähle

mit Betonknoten, passend für Siedl., bill. abzugeben. Ang. n. 755 a. d. Exp.

2 Paar Schlittschuhe Gr. 27 u. 31, billig zu verp. Strauß,

Sundegasse 64, Hof 1 Tr.



Urbis
der gute Schuhputz

Erfalt' Dir Deine teuren Schuhe,
Verwende nur Urbis dazu!

Danziger Nachrichten

Die Erleichterungen im Korridorverkehr.

Ohne Visum. — Beschleunigung des Zugverkehrs.

In dem von uns veröffentlichten Artikel des sozialistischen Abgeordneten des polnischen Sejms Sen. Dr. Dąmowski wurde bereits erwähnt, daß Polen weitestgehende Erleichterungen im Korridorverkehr einführen will. Wie dazu noch mitgeteilt wird, ist geplant, den Zwang zum Visum über Dirschau völlig aufzuheben, so daß wie jetzt bereits die Danziger auch alle deutschen und ausländischen Reisenden ohne Visum nach Danzig fahren können. Weiter soll ein beschleunigter Verkehr zwischen Stettin und Danzig unter Fortfall der Passkontrolle in Hohenstein und Dirschau durchgeföhrt werden. Vom Senat wird uns dazu noch folgendes mitgeteilt:

Bereits seit langer Zeit finden Verhandlungen mit der Republik Polen statt, um Verkehrsvereinfachungen für die Zureise nach Danzig durch polnisches Gebiet zu erreichen. Danzig selbst hat bekanntlich seit seinem Beitritt für die Zureise in sein Staatsgebiet keinerlei Visum verlangt. Danzig hat neuerdings auch durch Vereinfachung der Fahrkarten in Simonsdorf und Hohenstein trotz gewisser polizeilicher Bedenken eine Vereinfachung der Reisebahn nach Marienburg herbeigeföhrt.

Jetzt hat sich auch Polen bereit erklärt, Erleichterungen in der Frage des Durchreisens der Reisenden über Dirschau zuzugestehen. Diese Erleichterungen sollen darin bestehen, daß die Passkontrolle aller Reisenden, die von Reichsstaatsgebiet zu Reichsstaatsgebiet über Dirschau fahren, fortfällt. Bekanntlich mußten auch für diese Strecke die Reisenden, die nicht die Danziger Staatsangehörigkeit besaßen, ein polnisches Visum vorweisen. Das Zutrittstreten dieser Erleichterung hängt, wie verlautet, augenblicklich nur noch von gewissen Vorbereitungen auf dem Bahnhof Dirschau ab. Es wäre wünschenswert, daß entsprechende Erleichterungen auch für den Verkehr über Pommern folgen.

Wie uns von kompetenter Seite erklärt wird, stellen diese Erleichterungen in der Hauptsache eine Auswirkung der von dem früheren Zinslenat geföhrtten Verständigungspolitik dar.

Die Verschlechterung des Justizwesens im Anmarsch.

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes ordnete der Senat vor einigen Tagen ein, daß die zur Zeit tätigen Schöffen und Geschworenen vorläufig im Amt bleiben, Neuwahlen jedoch nicht stattfinden. Jetzt erscheint eine neue Verordnung, durch die der Gerichtspräsident ermächtigt wird, alsbald die Maßnahmen zu treffen, welche zur Wahrung der in Aussicht genommenen neuen Gerichtsverfassung sowie zur Vorbereitung der Aufnahme ihrer richterlichen Tätigkeit erforderlich sind.

Angeblieh sollen durch diese Maßnahme, die eine Verschlechterung der Rechtsprechung bringt, Erbsparnisse erzielt werden. In Wirklichkeit will man aber die Laiengerichtbarkeit stark einschränken. In Deutschland hat man mit dieser „Reform“ der Justiz üble Erfahrungen gemacht, so daß starke Kräfte am Werke sind, den früheren Zustand wiederherzustellen. Das hindert aber den jetzigen Senat nicht, dennoch den in Deutschland als falsch erkannten Weg einzuschlagen, zum Schaden der Danziger Rechtspflege.

Weitere Notstandsarbeiten.

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerchaft die Bereitstellung von Mitteln für weitere Notstandsarbeiten. Es sollen auf dem Wilschberg zwei Sportplätze ausgebaut und auf dem Hagelsberg die Arbeiten zum Ausbau des Grünanlage weitergeföhrt werden. Der Stadtgemeinde Danzig entstehen durch rund 12000 Gulden Kosten, die von der Stadtbürgerchaft bewilligt werden müssen.

Neue Feuerlöschvorrichtungen in Westlich-Neufähr.

Die Stadtbürgerchaft soll zustimmen.

Die zum Stadtbezirk gehörige Ortschaft Westl. Neufähr besitzt einen öffentlichen Feuermelder, auch fehlt für den nach dem Walde zu gelegenen Teil des Ortes das notwendige Löschwasser. Nachdem in diesem Jahre die Pflasterstraße von Krakau nach Neufähr durchgeföhrt ist, und die Feuerwehr mit ihren Automobilspritzen dorthin gelangen kann, liegt es im öffentlichen Interesse, daß die Bewohner von Neufähr bei Ausbruch eines Feuers die Hauptfeuerwache sofort alarmieren können und die Feuerwehr das notwendige Löschwasser zur Verfügung hat.

Der Senat beantragt nun bei der Stadtbürgerchaft der Aufstellung eines öffentlichen Feuermelders und der Anlage eines Feuerlöschsystems mit Zangeinrichtung für die Kräftspritzen der Feuerwehr in Westl. Neufähr zuzustimmen und die Kosten hierfür im Betrage von zusammen 9000 Gulden bereitstellen.

Verärgerung in der Hundegasse. Der starke Eindruck, den das Auftreten des Reichstagspräsidenten Gen. Goebbels in der imponenten Versammlung im Schützenhaus auslöste, hat auch in der Presse seinen Ausdruck gefunden. Alle Zeitungen haben die wertvollen Ausführungen des bedeutenden Redners ausföhrend und ohne Vorbehalte und Eingekerkelungen wiedergegeben, nur die deutschnationalen „Allgemeine“ macht selbst der „Neuesten“ und dem Zentrumsorgan gegenüber eine Ausnahme. Das Monarchistenblatt bringt es sogar fertig, von einem Mißgriff des Reichstagspräsidenten zu sprechen. Daß den verhöhrten Deutschnationalen, der starke Eindruck und Erfolg, die der Sozialdemokrat Goebbels auch bei den zahlreichen bürgerlichen Brüdern des Vortragsabends zu verzeichnen hatte, höchst unangenehm ist, bleibt nicht unbegrifflich. Die gute alte Tante übersteht bei ihrer Kritik allerdings vollständig, daß die von Goebbels vertretene friedliche Zusammenarbeit der Völker sowie Allgemeinut aller besonnenen politischen Kreise geworden ist, daß die Deutschnationalen sich immer mehr als politische Minderheit aufzuführen, wenn sie dagegen anzurennen trachten. Darum ist es auch überflüssig, zu ihrem sonstigen ungereimten Geklabber etwas zu sagen.

Einbruch in ein Zigarrengeschäft. In der Nacht vom 11. zum 12. Januar wurde im Hause Dominikswall 9 im Zigarrengeschäft März ein Einbruchdiebstahl verübt. Der durch ein nach hinten liegendes Fenster eingestiegene Dieb entwandte sämtliche Zigaretten, bessere Sorten Zigarren und Wechselgeld. Der Besohlene ist verhaftet.

Die Dressur wilder Tiere. Die Ortsgruppe Danzig des Deutschen Schäferhund-Verbandes (D.S.V.) beging im kleinen Saal des Vertikaleinhauses eine nachträgliche Weihnachtfeier. Im Mittelpunkt der gutverlaufenen Veranstaltung stand der Vortrag des Vereinsmitgliedes, Herrn

Schall, der aus eigenen Erfahrungen über die Methoden bei der Dressur wilder Tiere sprach. Redner hat lange Zeit als Angestellter eines größeren Zirkusunternehmens Gelegenheit gehabt, nicht nur die Raubtierdompteure bei ihren Arbeiten zu beobachten, sondern auch durch Mitföhrlungen zu unterstützen. Nach Erfahrungen der mannigfachen interessanten Dressurmethode, die alle auf Liebe und Gewöhnung der Tiere zu ihrem Dompteur gerichtet sind, kam Redner zu dem für Hundesreunde wichtigen Schluß, da genau wie im Zirkus der eigentliche Dressur, der die Tiere „festig“ macht, ein anderer ist als derjenige, der die Gruppen abends in der Vorstellung vorföhrend, ist es auch bei der Hundedressur kein Fehler, wenn nicht der Besitzer den Hund ausbildet, sondern ein bewährter Dressur. Dadurch ist Gewähr für eine richtige und sachgemäße Ausbildung der Gebrauchshunde, wie Polizei- und Schutzhund gegeben.

Unanglück in der Langgasse.

Bei dem Umbau eines Geschäftshauses in der Langgasse kam es heute morgen gegen 11 Uhr zu einem bedauerlichen Unfall. Am zweiten Stock des Gebäudes wurden bauliche Veränderungen vorgenommen, die den Fußboden des Fußbodens notwendig machen. Der aufsehende Bauherr durchdrach plötzlich die Decke, die nur noch aus der Verschaltung bestand, und stürzte bis in den Keller. Zwei Maurer, Hermann Bohnte und Fritz Hinz, wurden ebenfalls mit in die Tiefe gerissen. Hinz hat nur unbedeutende Verletzungen dabei erlitten. Bohnte ist jedoch schwerer verletzt. Er hat eine tiefe Wunde an der Brust, außerdem auch innere Verletzungen. Er wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Wieder ein Eisenbahner tödlich verunglückt.

Es ist zwar allgemein bekannt, daß in den Wintermonaten die Eisenbahnen unter erhöhter Unfallgefahr leiden und Unfälle häufiger vorkommen. In letzter Zeit wächst jedoch die Zahl der verunglückten Eisenbahner ins Unheimliche. Fast täglich kommen dergleichen Unglücksmeldungen.

Wiederum kam auf dem Bahnhof Dirschau ein Eisenbahner zu Tode, und zwar der Lokomotivführer Otto Weide aus St. Albrecht. Er befand sich in den Mittagsstunden auf dem Bahnhofsplatz, auf den in der Nähe ein Vorortzug einfahren mußte. Vorher passierte den Bahnhof ein Güterzug. Als dieser den Bahnhof durchfahren hatte, fand man Weide schwer verletzt auf den Schienen liegen, das rechte Bein war ihm am Knie abgefahren. Der Verletzte wurde nach dem Marienkrankenhaus gebracht, wo er alsbald verstarb. Ueber die Ursache des Unfalls werden die verschiedensten Vermutungen laut.

Weide war 44 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei Kinder. In den Kreisen der Danziger Eisenbahner war er eine bekannte Persönlichkeit.

Zusammenstoß zwischen Motorrad und Fuhrwerk.

Ein Nachspiel vor dem Schöffengericht.

Am 20. Mat, nachmittags, fuhr ein Fahrer aus der Niederung mit seinem Fuhrwerk von Danzig die Chaussee nach Plehendorf. Bald hinter dem Weidort ist eine Kurve. Hier stand rechts ein Wagen, weshalb das Fuhrwerk nun in der Mitte der schmalen Chaussee fuhr. Links vom Fuhrwerk kam ein Motorradfahrer mit einem Mitfahrenden in schneller Fahrt entgegen. Der Raum zwischen dem Fuhrwerk und den Chausseesteinen an der linken Seite war nur schmal. Der Motorradfahrer bremste das Rad, er konnte aber nicht mehr verhindern, daß sein Motorrad das linke Pferd anfuhr. Das Pferd fiel auf das Rad, unter dem der Fahrer lag. Die Frau des Besitzers flog vom Wagen auf den Fußboden.

Pferd und Fuhrwerk wurden beschädigt. Das Rad war unbrauchbar, der Fahrer erhielt Fleischwunden, der Mitfahrende erlitt einen Arm- und Beinbruch und war mehrere Monate lang krank. Der Motorradfahrer wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, vom Schöffengericht aber freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft hatte Verurteilung eingeleitet. Es ließ sich aber nicht feststellen, ob der Motorradfahrer zu schnell oder der Fahrer zu weit links gefahren ist. Aus diesem Grunde kam auch die Berufungskammer zur Freisprechung.

Unser Wetterbericht.

Vorherige: Anfrühende Süd- bis östliche Winde, Regen, später Schneefälle und langsamer Rückgang der Temperatur.

Maximum des gestrigen Tages: + 0.4. — Minimum der letzten Nacht: + 0.1.

Die „Neuesten“ setzen ihren geschäftlichen Neffametrie gegen die „Volksstimme“ fort. Es wäre überflüssig, davon überhaupt noch Notiz zu nehmen, wenn das Hochblatt seine orge Verlegenheit über unsere letzten Feststellungen nicht mit neuen Attacken zu bemänteln suchen würde. Wir halten demgegenüber die von uns gemachten Ausführungen (auch die, daß die Auflage der „Danziger Neuesten Nachrichten“ auf fast die Hälfte ihrer früheren Höhe zurückgegangen ist) unerschütterlich anrecht. Alles andere wird sich finden.

Ein unständisches Verfahren. Die Deutschnationalen können ihre Wägen nicht lassen. Immer wieder versuchen sie, sich in der Öffentlichkeit als die alleinigen Hüter der Wirtschaftsinteressen aufzuspielen. Sie tun das allerdings in so plumper Weise, daß ihr Auftreten statt der erhofften Anerkennung nur Lächerlichkeit erntet. So haben sie jetzt an den Senat wieder eine kleine Anfrage gerichtet, ob ihm bekannt sei, daß die Kohlenversorgung der Landwirtschaft noch immer ungenügend sei. Wenn die Deutschnationalen der Wirtschaft wirklich helfen wollen, hätte es dieser Neffame nach außen nicht bedurft. Herr Schwegmann, der diese Anfrage unterzeichnete, hat doch auch diese deutschnationalen Regierung seit in der Hand. Es wäre doch viel einfacher, er erinnerte seine Mannen in der Regierung durch ein Telefongespräch an ihre Pflicht, anstatt den unständischen Weg der parlamentarischen Anfrage zu wählen. Aber wie immer ist es den deutschnationalen Wirtschaftsbetreuern um eine wirkliche Hilfe gar nicht zu tun, sondern nur um die billige Neffame. Man könnte es auch Freijährung der Leichtigkeit nennen.

Drei lustige Tage in der Weichschale. Wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, öffnet sich die Weichschale am Freitag, Sonnabend und Sonntag wiederum für ihre Stammgäste. Am Freitagabend wird ein großes Kochbierfest mit Preisangeben stattfinden. Für Sonnabend ist das erste große Festmahl mit der Plamierung der drei schönsten Kostüme angesetzt, und am Sonntag gibt es von 3 Uhr nachmittags ab Kochbierfest mit Dominikstrudel. Für die Danziger Kinder ist es von besonderem Interesse, zu wissen, daß am Sonntag, nachmittags um 5 und abends 7 Uhr, ein großes Operntheater bei freiem Eintritt zu besuchen ist. Am Sonntag und am Freitag können Kinder in Begleitung Erwachsener frei in die Halle eingeföhrt werden.

Der große Bruder.

Von Ricardo.

Fußballspielen, welche Lust! Schumm heidi, schumm heidi! Stärkt uns Arme, Wein und Ruß! Schumm heidi, heidi!

Die Mannschaften lagen im erbitterten Kampf. Der etwas weiche Lederball schwappte und stöhnte unter den mächtigen Tritten und Stößen von vierundvierzig Schuhen. Möglichst stochte das Spiel. Stille Reden schwirren an Stelle des Balles in der Luft, Häufte erhoben sich drohend. Was war geschehen? Ludwig, der Linksaußen, hatte dem Halbrachten der gegnerischen Mannschaft ein Bein gestellt. Man war sich einig, daß dieses eine verdammenstwerte, unfaire Spielweise sei. Ludwigs Protest findet kein Gehör. Der Kapitän verweist Ludwig einen heftigen Schlag in den Rücken und schmeißt ihn aus dem Spielfeld. Das Spiel geht weiter, mit 21 Mann, besser Jüngens.

Die Herbstsonne sendet ihre letzten Strahlen auf den Karrenwall und immer noch finden die kämpfenden Mannschaften kein Ende. Man hat schon ein drittmal Zeichenwechsel vorgenommen, unzählige „Eismeter“ sind erfolgreich getreten worden, der Zustand des Spielfeldes ist 63:51 und doch hoffen die mit den 54 Toren auf einen glatten Sieg.

Brüllend hatte Ludwig das Spielfeld verlassen, war nach Hause geeilt und hatte seinem großen Bruder die ihm wiederholte Schwach berichtet. Der große Bruder nimmt den kleinen Ludwig an die Hand, geht ruhig und gelassen mitten ins Spielfeld. Das Spiel bricht ab, atemlose Stille ringsum. „Wer hat Ludwig im Kreuz gehaut?“ Stille. „Gustav, du warst es.“ „Na, denn konnte mal her“, droht der große Bruder. Gustav, der linke Mittelfürer, antwortet: „Du mir? So siehst du langer Laban aus, du kannst mir mal...“ Mehr sagt Gustav nicht, dann läuft er, was seine kampfesübten Beine herbeibringen, der große Bruder Ludwigs hinterher. Die wilde Jagd tobt zur Fleischergasse hin, auf den Hof des Hauses, aus dem die meisten Fußballer stammen. Dort erreicht Gustav, den Kapitän der Mannschaft, sein Ziel, der große starke Bruder Ludwigs kriegt Gustav „am Hals“ und vernimmt den kleinen Jungen nach Strich und Faden. Jetzt brüllt Gustav. Empörte Nachbarn eilen zusammen. Erregter Streit. Heftige Worte. Eine Stoffschleife läuft auf den Schadel des großen Bruders. Wer die Stoffschleife handhabte, weiß man nicht. Der große Bruder zieht sein Taschenmesser, haut! Saft ein wider Holzprassel auf sein Handgelenk, das Messer entfällt. „Na, so 'n Lump!“ schreit eine Frau. Zieben, acht heftige Schläge trommeln auf dem großen Bruder, dann erscheint ein Schubenanter. Gustav soll ihn geholt haben. Eine Frau schreit auf, die Nase blutet, der große Bruder hat um sich geschlagen und ausgerechnet eine weibliche Nase getroffen. Der große Bruder wird abgeföhrt. 14 Tage Gefängnis bekommt der große Bruder vom Schöffengericht zubüßert, er ist wegen Gewalttätigkeiten mehrmals vorbestraft.

„Im Herbst, wenn's Wetter kühl, dann geht's ans Fußballspiel und weichen muß sofort ein jeder andere Sport...“

Die Ueberschwemmungsgefahr am Frischen Haff.

Kein Deichbruch — nur starke Beschädigungen.

Die vor einigen Tagen in einigen Zeitungen erschienenen Nachrichten über einen Deichbruch am Frischen Haff sind übertrieben. Ein Deichbruch im eigentlichen Sinne des Wortes hat nicht stattgefunden, sondern lediglich eine allerdings nicht unerhebliche Beschädigung der Deiche. Die vom Sturm aufgebrochene Eisdecke des Haffs schob sich gegen die Deiche mit so großer Gewalt, daß an zwei Stellen die an dem Deichfuß liegenden Weiden in den Deich gedrückt und der Deichfuß und die Deichböschung stark angegriffen wurden. Auch schoben sich Eisschollen in den Deichkörper und bohrten sich tief in ihn hinein.

Hätte der Orkan längere Zeit angehalten und wäre die Staunflut des aufgebrochenen Haffs nachgedrängt, so wäre eine Zerstörung des angegriffenen Deichkörpers, also ein Deichbruch, voranschreitend erfolgt. Solange eine solche Staunflut nicht eintritt, liegt eine unmittelbare Gefahr nicht vor. Die Schutz- und Verstärkungsarbeiten am Deich sind sofort in Angriff genommen worden. Es bleibt zu hoffen, daß die Witterung sie fertigstellen läßt, ehe Hochwasser Gefahr eintritt.

Deutscher Kredit für das Zoppoter Kasinohotel.

Wie wir erfahren, hat die Preussische Seehandlung einen Kredit von 1½ Millionen Mark zur Fertigstellung des Kasinohotels in Zoppot gegeben. An dem Gebäude wird bekanntlich schon seit langer Zeit gearbeitet. Nachdem im vergangenen Jahre die Außenarbeiten fertiggestellt wurden, will man jetzt die Innenarbeiten in Angriff nehmen. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß das Kasinohotel bei Beginn der Saison bezugsfertig ist.

Zoppot. Der Schatz im Gebüsch. Im August vorigen Jahres drang ein Dieb in die katholische Kirche in Odینگen ein und stahl u. a. auch kirchliche Geräte. Vor einigen Tagen nun haben Kinder nicht weit von der polnischen Grenze bei Zoppot einen stark verrosteten Metallkasten ohne Aufschrift, sowie eine Patrone, unter Ästen und Büschen in einem Gebüsch aufgefunden. Die Patrone war stark verbogen, Metall und Patrone zeigten Risse. Der Dieb hat offenbar durch Ausstrahlen festgestellt, ob seine Beute aus massivem Golde sei. Als sich aber unter der Vergoldung weiches Metall, offenbar Silber, zeigte, hat er die für ihn wertlosen Diebstahlsgegenstände verstaubt oder weggeworfen. Es wird angenommen, daß die Fundstücke von dem Gdinger Kirchendiebstahl herrühren.

Langenau. Ein Scheunenbrand. In Langenau bei Brauk brach Dienstag in der Scheune des Hofbesizers Karl Niet Feuer aus, das sich schnell verbreitete und auch auf die Scheune der Hofbesizerin Monika Schulz übergriff. Die Langenauer Feuerwehr, die sofort auf dem Platze erschien, mußte sich darauf beschränken, bei dieser Scheune Löscharbeiten vorzunehmen, da vier weitere Scheunen, die sich unmittelbar anschließen, gefährdet waren. Es gelang, die Scheune zu retten. Die riesige Scheune ist jedoch abgebrannt. Verbrannt sind Stroh, ausgedroschenes Getreide und 900 Zentner Heu, das nicht verbrannt war. Als Ursache des Brandes wird Kurzschluß des Motors angegeben.

Polizeibericht vom 13. Januar 1927. Festgenommen: 13 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Diebstahls und Hehlerei, 2 wegen Personenschmuggels und Passfälschung, 1 wegen Betruges, 1 aus besonderer Veranlassung, 1 wegen Trunkenheit und Sachbeschädigung, 1 auf Grund einer Festnahmenotiz, 2 wegen Trunkenheit, 2 wegen Obdachlosigkeit, 1 in Polizeihaft.

Danziger Standesamt vom 13. Januar 1927.

Todesfälle: Fleischer Edmund Kühn, 19 J. 9 M. — Dienfeder Otto Koniche, 29 J. 5 M. — Ehefrau Agnes Zopp geb. Kasten, 33 J. 4 M. — Witwe Agnes Kienke 68 J. — Arbeiter Oskar Wilm, 68 J. 7 M. — Zimmergehilfe Paul Zentke, 40 J. 6 M. — Invalide Joseph Kierst, 84 J. 6 M. — Witwe Amalie Wegner geb. Gubel, 70 J. — Invalide Johann Zatonski, 71 J. 8 M. — Fräulein Mathilde Köstner, 87 J. 3 M. — 1 Mädchen unehelich.

Aus dem Osten

Das Ende.

Seinem Leben zu Ende machte durch Erhängen der Kaufmann Ermisch aus Graubenz. Der Verlorbene war früher Landwirtschaftsbeamter, eröffnete dann ein Getreide-, Samen- und Viehgeschäft, dem er später auch eine Sauerstoffabrik und Gärungsbäckerei anschloß, auf eigenem Grundstüd. Während des Krieges machte er große Lieferungen von Lebensmitteln, hauptsächlich Mischbrot, Bohnen und Grütze und wurde wegen Uebertretung der bestehenden Vorschriften gerichtlich verurteilt. Sein einziger Sohn fiel im Felde. Nach Beendigung des Krieges verkaufte er sein Grundstüd und gab das Geschäft auf. Durch die Geldentwertung ging der größte Teil seines großen Vermögens verloren und er mußte sich wieder auf den Handel legen. Schon seit längerer Zeit wurde er von einer unheilbaren Krankheit gequält, seine Frau war bereits vor Jahren verstorben und so mußte der in letzter Zeit Bettlägerige sein Geschäft von fremden Leuten versehen lassen. Die Steuern konnten nicht aufgebracht werden und auch die Miete war in letzter Zeit nicht bezahlt. Für die Steuern waren Pfändungen vorgenommen und so hat E. in der Verzweiflung seinem Leben ein Ende gemacht.

Dirschau. Weitere Arbeiterentlassungen haben vorgenommen: die Fabrik Droste 98 Arbeiter, Firma „Solmann“ 8 Arbeiter. Auch die Kohlenexportfirmen „Wiska Daskut“ hat wegen der ungünstigen Stromverhältnisse ihren Betrieb sehr stark einschränken müssen und den größten Teil ihrer Arbeiter (ca. 300 Mann) entlassen.

Marlenwerder. Eine diebische Hausdame. Die Witin eines Gutbesizers in Groß-Rehbrau, die gleichzeitig die Stellung einer Hausdame inne hatte und vortag, die Witwe eines Oberleutnants zu sein, hat während ihrer dreijährigen Tätigkeit bei dem Gutbesitzer fortgesetzt Diebstähle verübt. Sie brachte es dahin, daß das Dienstpersional öfters hilflos entlassen wurde, weil es von der Hausdame des Diebstahls bezichtigt wurde. Jetzt wurde sie als Diebin festgenommen.

Berent. Rätselhaftes Verschwinden eines Mädchens. Vor acht Tagen verschwand in Gollubien, Kreis Rarthaus, einem Dorfe, das an der Bahn Rarthaus-Berent in waldiger Gegend am Naddunetal liegt, die 17 Jahre alte Tochter des Domänenpächters Rosen, ohne daß es bisher trotz aller Nachforschungen gelungen ist, ihren Aufenthalt oder Verbleib zu ermitteln. Man vermutet, daß das Mädchen hier vielfach unheimlichen Mähdchenhändlern zum Opfer gefallen ist, wo es zur Unzucht gebraucht wird. — Vor einigen Tagen wurde im Walde eine Hand gefunden. Es ist festgestellt, daß die aufgefunden Hand von einem Manne herrührt. Man glaubt, daß die Hand von dem Manne stammt, der vor längerer Zeit schon in Danzig verschwunden ist, und dessen Verbleib bisher auch noch nicht festgestellt ist.

Schwarz. Schlägerei mit tödlichem Verlauf. Nach einem Viehmarkt gerieten einige Bsther in einem Lokal am Markt in heftigen Wortwechsel, der bald in wilde Schlägerei ausartete. Hierbei wurde der Bsther Ehm aus Ostendorf derartig verprügelt, daß er seinen Verletzungen erlag.

Tupf. Freitod eines Dreundachtzigjährigen! Aus Ueberdrehen, Kreis Tilsit-Ragnit, wird berichtet: In der Scheune seines Sohnes erhängt aufgefunden wurde der 83jährige Altkrieger Wilhelm Milbricht. Der Greis hatte sich Schnaps besorgt und war dann verschwunden, bis seine Leiche von der Schwiegertochter bemerkt wurde. Angenommen ist, daß der Greis vor Verstrafung den alten Mann in den Tod getrieben hat, da er einige Tage vorher beim unbedingten Befehlssammeln im Weidener Wald betroffen worden war.

Witten. Ein Fuhrwerk auf dem Eise eingebrochen und versunken. Der Weiserhohn Brodzia aus St.-Bronnen befand sich auf dem Heimwege von Abbau nach Witten. Er wollte den 8 Kilometer weiten Weg um die Autobrücke sparen und fuhr auf Zureben einiger gewissenloser Leute mit seinem großen, mit zwei schweren, wertvollen Verden bespannten Kutschenwagen über den Eisentee nach Bogasewen. Die Eisdecke war noch schwach und bald merkte B., daß er mit seinem Fuhrwerk in großer Gefahr war. Umzukehren wagte er aber nicht. Er glaubte sich durch schnelles Fahren nach dem Bogasewer Ufer retten zu können. Auf der Mitte des Sees brach plötzlich das schwache Eis unter der schweren Last. Pferde und Wagen versanken in wenigen Sekunden in der kalten Flut. Das Unglück wurde gleich bemerkt und hilfsbereite Leute aus Bogasewen und Andzemen eilten mit Stangen und Striden zur Unfall-

stelle. Vom Fuhrwerk war jedoch nichts mehr zu entdecken. Die Pferde waren anscheinend durch den schweren Wagen sofort in die Tiefe gezogen worden. B. war es noch vorher durch Abspringen auf eine Eissholle gelungen, sich zu retten.

Graubenz. Allgemeines Staunen rief hier die plötzliche Verhaftung des hiesigen Gefängnisleiters hervor. Die Gründe der Verhaftung werden streng geheimgehalten.

Neustettin. Todessturz aus dem dritten Stock. Ein schwerer Unfall ereignete sich Sonntagnacht in der Friedrichstraße 14 in Neustettin. Der dort im dritten Stock bei seiner Schwester wohnende 35 Jahre alte Tischler August Bankin hatte sich zu weit zum Fenster hinausgelehnt, er verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe, wo er mit gebrochenem Genick tot liegen blieb.

Aus aller Welt

22 Verunglückte in der Bismarckhütte.

Wie die Explosion entstand.

Das Unglück auf der Bismarckhütte stellt sich als bedeutend größer dar, als anfänglich angenommen wurde. Im ganzen sind 22 Arbeiter verunglückt, davon 7 schwer. Einer der Verletzten ist bereits gestern gestorben, während zwei weitere Arbeiter hoffnungslos darniederliegen. Wie fest festgestellt ist, erfolgte die Explosion durch Entzündung von Gas in den unterirdischen Abflüßröhren der Rührwerke.

Aushebung einer Fälscherwerkstatt.

Die Täter verhaftet.

Eine Fälscherwerkstatt, in der seit Oktober 1925 im großen Umfange Marken für die Invaliden- und Angestelltenversicherung hergestellt wurden, wurde in Spandau von der dortigen Kriminalpolizei ausgehoben. Der Fälscher, ein 43jähriger Wagnitzer Fritz Gottlieb, der schon mehrfach verurteilt ist, und die Vertreter der Fälscherei, zwei konstante männliche Angestellte, eine Buchhalterin und ein Kassensbote, wurden verhaftet. Sämtliche Maschinen und Geräte wurden beschlagnahmt. Die Verhafteten, die bereits ein Gehändnis abgelegt haben, wollen aus wirtschaftlicher Not gehandelt haben.

Aus Jansbrud wird die Aufdeckung einer Fälscherwerkstatt für Silber des verstorbenen Malers Egger-Bienz, die von einem in Wogen anässigen Anstreicher und Zimmermeister ausgeführt worden sein sollen, gemeldet. Als Anstreicher wird ein Teppichhändler aus Regensburg bezeichnet. Die Fälschungen seien gut nachgemacht, aber durch die Fachleute als solche erkannt worden.

Von der Dampfwalze zermalmt.

Als die 12jährige Tochter des Landwirts Brand in Deynhausen auf dem Wege zur Schule fuhr, glitt sie beim Ueberholen einer Dampfwalze aus und stürzte unter die Walze, von der sie buchstäblich zermalmt wurde.

Die stährige Tochter des Bandagisten Blut spaltete in Abwesenheit der Eltern mit ihrer 13jährigen Schwester mit einer brennenden Kerze. Dabei geriet eine Zellsalbidpuppe in Brand. Beide Kinder trugen schwere Verletzungen davon, die noch am gleichen Abend zum Tode führten.

Rotlandung eines deutschen Flugzeugs. Mittwoch nachmittag mußte wegen Nebels das große deutsche Ganzmetallflugzeug D 149 an der Grenze von Kent und Wurren niedergehen. Der Flugzeugführer und die beiden Mitreisenden erlitten keine Verletzungen. Auch das Flugzeug blieb unbeschädigt.

Die Opfer des Lawineunglücks in Vintischau geborgen. Die drei Opfer des Lawineunglücks in Vintischau sind tot aus der Lawine ausgegraben worden. Es handelt sich um eine Staublawine.

Mißstände flucht aus der Strafanstalt. Aus der Strafanstalt Himmelmoor bei Elmshorn versuchten mehrere Gefangene gewaltsam auszubrechen. Nur zwei von ihnen vermochten das freie Feld zu erreichen. Die sie verfolgenden Beamten machten von ihrer Waffe Gebrauch und schossen die beiden Ausbrecher nieder. Beide wurden schwer verletzt.

XXIV.

Die Liebenden schrakten voneinander.

„Was ist das?“ fragte Elinor bang.

„Ich werde sehen.“

Doch ehe Robert den Rauchsalon noch verlassen hatte, prallte die Tür auf, herein stürzte Bill Hood.

Draußen in der Diele lag Florence in den Armen des beglückten Vaters.

„Da ist sie!“ rief der erfolgreiche Polizeimann mit heroischer Geste.

„Sie haben —?“

„Allerdings, mein Lieber. Ich habe. Und Sie haben auch.“

Sie haben Ihre Braut wieder.“

„Bob“, lachte draußen eine Stimme.

„Dereinst flog Florence. Auf den Bräutigam zu flog die Braut.“

Der mich bestürzt zurück.

Aus dem Sofa war Elinor aufgesprungen.

In die Tür trat Florence.

Sie vom Blut getroffen stand wankend vor dem zurückweichenden Bräutigam die Braut.

„Bob“, flüsterte sie ohne Ton und Klang, „Bob, ich bin es doch — deine Florence!“

„Er ist vor Freude übergeschnappt“, stellte bündig und brutal der Polizeimann fest.

„Aber mein Bob — mein Bob“, jammerte Florence — „was ist dir? Ich bin es doch — ich — Florence!“

„Ich weiß — ich weiß —“ bekannte Bob, „ich — ich —“

Der Alte trat auf den Eidam zu. „Mein Junge, fasse dich!“ rief er jovial und schlug Robert derb auf die Schulter.

„Sie ist da — sie ist wieder da — leidenschaftlich haben wir sie wieder.“

„Ja — ja“, achte der glückliche Bräutigam.

Hilfslos blickte Florence sich im Zimmer um. Jetzt erst gewahrte sie Elinor.

„Da ist ja — da ist ja dieses Weib!“ rief sie auf.

„Jamohl, wenn Sie nichts dagegen haben“, sagte Elinor mit ihrer jah ausgelebten alten Hebeart, „ich, in Person.“

„Was will die hier?“ fragte Florence verächtlich.

Robert würgte vergeblich nach Worten.

Doch Elinor würgte nicht. Sie war um Worte selten verlegen.

„Das werden Sie sofort erfahren“, erklärte sie schneidend.

Schneller als Jähren vielleicht lieb sie. „Sag ihr doch, Bob, daß ich deine Braut bin.“

Ein dreifacher Schrei gellte empor. Robert Broof war an diesem Ton unbetäubt. Ihm versagte der Atem.

Bill lachte sich berauschend zu.

Todessturz in einen Schacht.

Zwei Arbeiter getötet.

Nach einer Blättermeldung aus Gleiwitz setzten auf der Castellengogarbe einige Bergleute verbotswidrig die Seilschleife selbst in Betrieb. Infolge ungeschickter Bedienung ging eine Förderseile zu früh in die Höhe. Von zwei Bergleuten, die in diesem Augenblick die Seile betreten wollten, stürzte der eine 120 Meter tief auf die Schachthölle hinab, wo er zerschmettert wurde, während der andere von der Seile hochgerissen und zwischen ihr und der Schachtwand zerquetscht wurde.

Auf einem Hochofenbetriebe in Belsen ereignete sich Mittwoch mittag ein folgenschwerer Unfallsfall. Vier deutsche Arbeiter hatten sich an eine unidiale Gasleitung begeben, wo sie infolge von Gasvergiftung ohnmächtig zusammenbrachen. Es gelang, alle 4 Verunglückten wieder ins Leben zu rufen. Zwei starben jedoch noch im Laufe des Vormittags.

Die Enthüllungen Kunerts.

Dr. Helzen befreit jede Schuld.

Zu den Enthüllungen Kunerts in der Aktienversicherungsgesellschaft berichtet die „N. Z.“, daß der von Kunert beschuldigte Kriminalkommissar Dr. Helzen bei seiner Vernehmung jede Schuld bestritt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Mannheimer Motorenwerke, Generalkonful n. Bonse, läßt eine Erklärung veröffentlichen, wonach er die Straffakten Kunerts nicht zu sehen bekommen habe, sondern nur eine schriftliche Mitteilung darüber erhielt, daß Kunert vorbestraft sei und über diese Mitteilung im Aufsichtsrat gesprochen habe. Es haben zur Zeit auch keine Differenzen zwischen ihm und Kunert bestanden. Die Straffakten seien, wie das Blatt erzählt, von einem anderen Mitglied des Aufsichtsrates eingeschoben worden, um den Aufsichtsrat über die Tragweite der Anschuldigungen zu informieren.

Der Tod im Benzintank.

Durch Gase betäubt.

In der Deutschen Kunstharzfabrik in Berlin brachen zwei Arbeiter bei Vermessungsarbeiten an einem Benzintank, der Mittwoch vormittag zur Prüfung auf seine Dichtigkeit mit Stickstoff angefüllt und nachmittag wieder entleert worden war, durch Einatmen giftiger Gase bemußlos zusammen. Bei den Vergungsversuchen der Feuerwehr wurde ein Oberfeuerwehrmann ebenfalls durch die Gase betäubt. Alle drei Verunglückten wurden in das Viktorien-Krankenhaus eingeliefert, wo die beiden Arbeiter kurze Zeit darauf starben.

Wilsons Sommerloch abgebrannt.

Aus Neuhof kommt die Nachricht, daß das Landschloß „Schadowitz“, das Mr. Hubert L. Carsons gehört und früher von Woodrow Wilson bewohnt wurde, mit allen seinen Reichthümern ein Raub der Flammen geworden ist. Einige Leute in der Nachbarschaft bemerkten am späten Nachmittag das Feuer, das durch einen Kurzschluß der elektrischen Leitung herbeigerufen worden war. Der Schaden wird auf mehr als fünf Millionen Mark geschätzt. Das Schloß „Schadowitz“ ist im Jahre 1902 erbaut worden und enthält 52 Zimmer. Berühmt ist der Garten, der den ehemaligen Sommeraufenthalt Wilsons umgibt.

Die „Emden“ vor Kapstadt. Der deutsche Kreuzer „Emden“ ist als erstes deutsches Kriegsschiff nach dem Kriege in der Tafelbuch vor Anker gegangen. Die von der „Emden“ abgegebenen Salutsschiffe wurden von einem englischen Kriegsschiff erwidert.

Sechs Opfer eines Hausbrandes. In einem Privathause in Birmingham brach ein Großfeuer aus, dem sechs Menschenleben zum Opfer fielen.

Sibirisches Märchen. Vor einiger Zeit war bei verschiedenen sibirischen Wohlhabensbesitzern ein Waldburger Arbeiter namens Schiewed erschienen und hatte Ausweise vorgelegt, nach denen er 11 Jahre lang in sibirischer Gefangenschaft gewesen sei. Er erhielt weitgehende Unterstützung. Die Polizei hat nunmehr festgestellt, daß die Ausweise gefälscht waren. Schiewed wurde verhaftet.

DIE JAGD

NACH DER BRAUT

EINE GESCHICHTE ZWISCHEN LACHEN UND WEINEN
VON ALFRED SCHIROKAUER

35

„Jetzt bitte ich Sie — wie nur ein Mensch bitten kann — um ein: geben Sie Florence frei. Reissen Sie sich los von diesem Gefindel. Beginnen Sie Ihr neues Leben mit dieser ersten guten Tat. Sagen Sie mir, wo Sie ist.“

„Wäre das nicht ein Verrat an meinen Gefährten?“

„An Verbrechern gibt es keinen Verrat. Ich will alles tun, was in meiner Macht steht, daß Ihren Spielgefährten nichts geschieht. Aber geben Sie mir die Möglichkeit, Florence zu befreien.“

„Beschalt?“

„Damit ich einen Teil meiner Schuld an ihr gutmachen kann.“

„Und dann?“ Sie sprach jetzt ohne einen Hauch ihrer früheren Reiztheit.

„Dann — Elinor —“ er beugte sich zu ihr nieder, „dann werde ich dich bitten, mein Weib zu werden!“

„Mich!“

„Es war ein heller Jubelschrei.“

„Ja, Elinor. Ich bin arm, habe nichts. Aber ich werde arbeiten. Wir verlassen Newyork. Wir gehen nach dem Westen, wo man immer noch zwei starke junge Arme brauchen kann. Jede Arbeit will ich für dich tun — jede Not für dich tragen — jeden —“

„Du — du —“ rief sie leuchtend hervor — „du könntest — die — Verbrecherin — zu deinem Weibe machen?“

Sie blickte zu ihm auf. Tränen rannen über ihre Wangen.

„Ich liebe dich“, sagte er schlicht, „und da ist wohl alles gleich.“

Sie barg das Gesicht in den Händen.

„Ach, was ich schreie!“ schluchzte sie erschütter.

Er kniete vor ihr nieder, löste mit sanfter Gewalt ihre Hände von dem Gesicht, hob es zu sich empor und fragte:

„Willst du, Elinor?“

Sie erwiderte nicht in Worten.

Doch ihre leidenschaftlichen dankbaren Küsse waren Antwort genug.

Da schallte die Haustürglocke grell durch die Stille des verlassenen Frühlingmorgens.



Wurstwaren

Ein wertvoller
Hauskuch
für jede Familie!



In haben in allen Feinst- und Bedarfs- und Geschäften!

Brauen als Wirtschaftsführer. In Japan hat die moderne Brauereiwirtschaft die Brauen vor allem in folgende Stellen des Wirtschaftslebens hineingefügt. In der Stadtindustrie und in anderen Betrieben haben Brauen an der Spitze großer Unternehmungen. Ebenso stellen eine vornehmliche Rolle ein großes Brauereiwesen und Brauereiführer heraus. Der Mann der Brauereiwirtschaft ist als für Wirtschaftsführer tätig. Auch die Gründung einer Brauereifabrik ist auf eine Frau zurückzuführen, die in Amerika den Posten erwarb hat.

Selbst ist die Frau (aus der Modenschau der „Frauenwelt“)

BLUSEN
J 2401. Größe 44. BLUSE aus rötlichem Seidenstoff mit plissierten Ärmeln aus China. Stoffverbrauch: 1,40 m. 100 cm breit. 0,60 m Besatzstoff.
J 2401. Größe 44. BLUSE aus schwarzem Wolle- oder Seidenstoff mit plissiertem Vorderteil. Stoffverbrauch: 2,25 m. 100 cm breit.
Lyon-Schnitte 60 PL

RÖCKE
L 5423. Größe 44. ROCK aus gestreiftem Wolle- oder Seidenstoff mit aufspringender Falte. Stoffverbrauch: 1,40 m. 100 cm breit.
L 5424. Größe 44. ROCK aus braunem Kaschmir mit tiefer Hüfttasche und Tresseneinfassung. Stoffverbrauch: 1,70 m. 100 cm breit.
L 5425. Größe 44. ROCK aus schottisch kariertem Wolle- oder Seidenstoff mit aufspringender Falte. Stoffverbrauch: 2,25 m. 100 cm breit.
Lyon-Schnitte 60 PL

KLEIDER
J 2451. Größe 44 und 48. SONNTAGSKLEID aus rötlichem Seidenstoff mit rötlicher Kordel. Stoffverbrauch: 2,75 m. 130 cm breit.
J 2452. Größe 44 und 48. SONNTAGSKLEID aus rötlichem Seidenstoff mit rötlicher Kordel. Stoffverbrauch: 2,75 m. 130 cm breit.
J 2453. Größe 44 und 48. SONNTAGSKLEID aus rötlichem Seidenstoff mit rötlicher Kordel. Stoffverbrauch: 2,75 m. 130 cm breit.
J 2454. Größe 44 und 48. SONNTAGSKLEID aus rötlichem Seidenstoff mit rötlicher Kordel. Stoffverbrauch: 2,75 m. 130 cm breit.
J 2455. Größe 44 und 48. SONNTAGSKLEID aus rötlichem Seidenstoff mit rötlicher Kordel. Stoffverbrauch: 2,75 m. 130 cm breit.
Lyon-Schnitte 90 PL

KOSTÜME
C 7203. Größe 44 u. 46. JACKEN-KLEID aus Rips oder Wolle mit Schapereieinsatz. Stoffverbrauch: 2,20 m. 130 cm breit.
C 7204. Größe 44, 46 und 48. KOSTÜM aus grünem Tuch mit langer Jacke. Stoffverbrauch: 2,20 m. 130 cm breit.
Lyon-Schnitte 90 PL

KLEIDER
J 2451. Größe 44 und 48. SONNTAGSKLEID aus rötlichem Seidenstoff mit rötlicher Kordel. Stoffverbrauch: 2,75 m. 130 cm breit.
J 2452. Größe 44 und 48. SONNTAGSKLEID aus rötlichem Seidenstoff mit rötlicher Kordel. Stoffverbrauch: 2,75 m. 130 cm breit.
J 2453. Größe 44 und 48. SONNTAGSKLEID aus rötlichem Seidenstoff mit rötlicher Kordel. Stoffverbrauch: 2,75 m. 130 cm breit.
J 2454. Größe 44 und 48. SONNTAGSKLEID aus rötlichem Seidenstoff mit rötlicher Kordel. Stoffverbrauch: 2,75 m. 130 cm breit.
J 2455. Größe 44 und 48. SONNTAGSKLEID aus rötlichem Seidenstoff mit rötlicher Kordel. Stoffverbrauch: 2,75 m. 130 cm breit.
Lyon-Schnitte 90 PL

KLEIDER
J 2451. Größe 44 und 48. SONNTAGSKLEID aus rötlichem Seidenstoff mit rötlicher Kordel. Stoffverbrauch: 2,75 m. 130 cm breit.
J 2452. Größe 44 und 48. SONNTAGSKLEID aus rötlichem Seidenstoff mit rötlicher Kordel. Stoffverbrauch: 2,75 m. 130 cm breit.
J 2453. Größe 44 und 48. SONNTAGSKLEID aus rötlichem Seidenstoff mit rötlicher Kordel. Stoffverbrauch: 2,75 m. 130 cm breit.
J 2454. Größe 44 und 48. SONNTAGSKLEID aus rötlichem Seidenstoff mit rötlicher Kordel. Stoffverbrauch: 2,75 m. 130 cm breit.
J 2455. Größe 44 und 48. SONNTAGSKLEID aus rötlichem Seidenstoff mit rötlicher Kordel. Stoffverbrauch: 2,75 m. 130 cm breit.
Lyon-Schnitte 90 PL

KINDERKLEIDER mit Handstickerei
G 3015. 3-5 Jahre. KLEIDCHEN aus Illa Wolle mit dunkler Samtblende.
G 3012. 3-5 Jahre. HÄNGEKLEIDCHEN aus Wasch- oder Wolle mit reizender Stickerei.
G 3014. 2-4 Jahre. FESTKLEIDCHEN mit großem ausgelegten Kragen und ebensolchem Saum.
Schnitte 60 PL. (Abplattmuster 30 PL)

KLEIDER für größere Mädchen
L 5386. 10-12 und 12-14 Jahre. SONNTAGSKLEID aus einfarbigem und kariertem Wolle, evtl. auch Seide. Stoffverbrauch: 2,10 m. kariert 100 cm breit, 0,60 m Besatzstoff 100 cm breit.
L 5387. 8-10 und 10-12 Jahre. JUMPERKLEID aus zweifarbigem Stoff mit Faltenröckchen. Stoffverbrauch für 10-12 jährige: 1,40 m. gemusterter 100 cm breit, 1,05 m einfarbiger 130 cm breit.
L 5394. 10-12 und 12-14 Jahre. MÄDCHENMANTEL aus blauem Velour mit Aufputz aus schmaler Tresse mit hochzusteckendem Kragen. Stoffverbrauch: 2,90 m. 100 cm breit, 2/5 m Tresse. Lyon-Schnitte 60 PL

ZWEI TASCHENTÜCHER
In Lochstickerei. Abplattmuster 10 PL.
L 5394. 10-12 und 12-14 Jahre. MÄDCHENMANTEL aus blauem Velour mit Aufputz aus schmaler Tresse mit hochzusteckendem Kragen. Stoffverbrauch: 2,90 m. 100 cm breit, 2/5 m Tresse. Lyon-Schnitte 60 PL

Abonnements auf die „Frauenwelt“ werden in der Buchhandlung „Wolfsstimm“, am Spandauer 6, entgegengenommen. Die Schnittführung ist bei der Firma Wolke & Söhne vorzuziehen.

Neu eröffnet! Alle Modelle
Alle Lyon Schnittmuster sofort erhältlich Jopengasse Nr. 61
Abonnements und Einzelverkauf von
LYON MODEZEITUNGEN

Die Welt der Frau

Wochen-Beilage der Danziger Volksstimme

Arbeitslosigkeit oder Abbau in das gesellschaftliche Gehege der Ehe
dann soll sie sich auf, hält weder Wind noch Sturm Furcht, und wird nur noch zur tätigen Wirkung von Menschen, die einander lieben. Haben wir diese Erfahrung nicht zahlreich gemacht in den letzten Jahren der höchsten Erwerbslosigkeit und des inneren Fortschritts der Erwerbslosigkeit? Sind wir der zunehmenden Erwerbslosigkeit nicht auch mehr Ehen geschlossen worden, mehr Ehen geschlossen und zerstört worden? Zusammenhänge sind für jeden Menschen erkennbar.

Welche gesellschaftliche Stellung steht den größeren Prozentsatz der durch materielle Existenzlosigkeit verursachten Ehegerrütungen? Das Proletariat? Im Verhältnis zu seiner Größe natürlich! Genaue Untersuchungen sind nur bei näherer Eingebung der Ehegerrütungen innerhalb der proletarischen Klasse möglich. Hierbei kommen wir zur Feststellung, daß die sogenannten „besseren Angehörigen“ den größten Prozentsatz dieser Ehegerrütungen stellen. Warum?

Viele Frauen wollen keine einfachen Arbeiter heiraten, sondern lieber einen Beamten mit höherem Monatslohn, oder wenn es kein Beamter ist, dann zum mindesten einen gut bezahlten Angestellten, der monatlich ein ausreichendes Gehalt bezieht, um die Lebensbedürfnisse der Frau zu decken. Wir sind aus diesen oberflächlichen Erwägungen herabsteigende Frau wird solange mit Mann und Ehe zufrieden sein, so lange ihre Lebensbedürfnisse, die von Jahr zu Jahr steigen, erfüllt werden. Es aber der Mann das Gehalt aller Abgaben trifft, die Frau nun ihre Probe als Lebensgefährtin ablegen muß, die Ehe sich als wahre Schicksalsgemeinschaft offenbaren soll, und ein Leben gemeinsam getragen werden sollen, dann hält sie eine solche oberflächliche Frau den ersten harten Stürmen des Lebens stand. Im Gegenteil wird eine solche Frau ihrem Mann darüber verwirrt machen, daß er zu den Unzufriedenen gehöre, weil er auch abgebaut wurde, daß er jetzt genau noch dieselben Unterhaltungsverpflichtungen ihr gegenüber habe, wie vor dem und daß sie keineswegs gewiß sei, auf ihre berechtigten Lebensbedürfnisse zu verzichten. Kann der Mann den Willen der Frau nicht erfüllen, dann wird die Ehe zerstört, denn

tägliche Auseinandersetzungen sind unausweichlich, und die Frau wird in den Momenten ihren Mann verlassen, wo sie zum erstenmal ihre starke und doch milde Hand dem Mann zeigen sollte. Sie hat die Schicksalsprobe nicht bestanden! Und wie viele Ehen können diese Schicksalsprobe bestehen? Wenig! Alle gesellschaftlichen haben Zeit an diesen Ehegerrütungen, denn auf materieller Basis geschlossene Ehen vertiefen sich auf alle Ehen. Daß sie prozentual im Verhältnis zur Massenquote bedeutend höher in der bürgerlichen Klasse zu finden sind, ergibt sich schon aus der reinen gesellschaftlichen Lage, die sie die Ehe machen. Allerdings fehlt hier der Ehegerrütungsgrund, den wir als Ausgangspunkt unserer Betrachtungen machen: Arbeitslosigkeit und Abbau. Deshalb beziehen wir die Ehen der bürgerlichen Klasse nicht in unsere Betrachtungen ein.

Die Ehen, die im Sturm der Zeit handhaben und tapfer weiter kämpfen, sind im Verhältnis zu der Ehe, die selbst vom Sturm der Zeit hinweg geweht werden, außerordentlich gering. Es kommt noch einmal auf die gesellschaftliche Lage und Lösung der Ehe an, sondern mehr auf den seelischen Gehalt der Ehe, um diesen geht es uns. Nur Volgerinnen lassen Kreuze erkennen. Liebe und Hingabe! sind die Ehen, die Verbündete im Kampfe gegen Not und Elend.

Wassergefahren im Kampfe des Lebens

Sollen Mann und Frau sein, einer dem anderen die so notwendige Stütze. Aber seine Defekte in Zeiten der Niederlage!

Bei Berücksichtigung aller materiellen Notwendigkeiten muß natürliches Liebes- und Kameradschaftsgefühl die alleinige Grundlage für eine allen Stürmen des Lebens gewachene und trotzende Ehe sein. Kommen dann die Volgerinnen unerschütterlicher Arbeitslosigkeit und ungewollten Abbau, dann wachsen wohl aus dem Zusammenleben Veränderungen, dann neue ungewohnte Schwierigkeiten, aber sie erschüttern nicht die feste Grundlage der gesellschaftlichen Ehe. Auch hier gibt uns

Seitener der was sind bei Menschen mit Herdengröße in einer harnemigen Gte. spielen Mann und Frau nur die Schulbühnen der Wirtschaft und des Lebens, tragen sie in sich den ständigen, die Lebensanforderungen zu weit herbeizuziehen, um den Kampf gegen das Schicksal gemeinlich zu führen. Und beide fahrt in der Überwindung aller Schwierigkeiten und aller Unwissenheit, fahrt in ihnen der Glaube an Segnungen und Glückseligkeit, dann fahrt sich Wirtschaftsebenen und Leben eine solche Gte nicht auf.

...gibt die falsche, so ist die

Der \mathbb{Z} -Erzeugendensatz ist in wesentlichem mit der einzigen Aussage zur Normalformbildung. Normalformen finden man aber dort nicht, denn gibt es aber irgendeine Komponente, mancher, nichtleer, nicht abgibt und bestehende Formen, dann im folgenden: „Erzeugendensatz“ liegen und das kann, wenn dies die \mathbb{Z} -Erzeugendensatz Normalformbildung betreffen. Auch der \mathbb{Z} -Erzeugendensatz ist nicht abgibt die Ebenen sind aber die Ebenen ohne Winkel der Normalformen, die für ein bei der Normalformbildung Normalformen betreffen, abgibt.

geborenen hat. Wenn jetzt

„**Einmal, Einmal im Moor.**
 Hört der Selbe Nach,
 Hört das rielende Rott
 Neben der glühde Nacht.
 Und an des Rabes Scheiden
 Schwellende Tropfen feldiden.“

Der seine Zehen nicht auf den Boden stellen kann

...and the "Caucasian" ...

Die Gesinneten haben Bewußtmaß an den Ausflüssen. — *Man*
 Gedenkt aber seine Sympathie an. — Der „Seelentrost“,
 25 Gedenken bannet.

Nach den Aufzählungen, die die in Göttingen ständigen
 freier amerikanischer Schriftsteller nach Hause gelangt haben
 hat sich in neuester Zeit der christliche Göttinger
 bell: er ist „tiefgründig“ geworden. In dieser Hinsicht
 hat sich gerade in jüngerer Zeit ein bemerkenswerter U

Dennoch noch bis vor kurzem ein grobbaues, fast indianisches ohne seine Tradition und

und ich abschreiben muß der Mühsal auch deshalb beim

als „Meding“ bezeichnet wird, und die
daneben ebenfalls diametral entgegengesetzten

lonten zu werden.
 „Nun, Japut, ist auf dem breiten Wege, sich mit dem Fuß
 stilm abzumalen, wenn auch im Land der anstehenden Sonne
 die Thesen einer Gesellschaft nicht als in Göttern, Kernen
 noch im Leben Japut die haarscharfen Sporen aus dem Wirt-
 schaftlichen und amerikanischen Stimm auszuweisen mit
 Vertheilung, daß in selbst die amerikanischen Abhängen
 nicht seien, die stürzen im stilm in selbst einflussreich
 „Das stilm“, erkläre der polstischel von Japut selbst
 „Ich in einer Vertheilung, ist eine Gesellschaft, die dem stilm
 selbst nachstehend ist, und so ist auch durchaus unwillig
 selbst nachstehend ist, und so ist auch durchaus unwillig

er entbehrt jeder Mann, dann schäufte
offenbar dazu an, was er in der Hand

Bestimmung wurde allerdings nicht durch einen Akt, sondern durch die Einstufung von Mobius bestimmt. Jetzt „kann“ bestimmt, das dann auf einer polare Weise. Wenn dann gestellt und von einem Randpunkt im Inneren nach dem anderen bei der Bestimmung.

zum geringsten Theil dem Einspruch der
All. Zie vertheilen dabei auch die Ze

bei und anderen Kistenfächern, nur nicht für Stoffe
Sinnend geordnet (bezeichnet) dem Jaba steht.
berede Mängel an einer nationalen ethnischen Bildung
tion an erlernen. Ethnische Minderheiten haben
ethnischen Mängel in der „Vogel der Ethnischen Mängel“ eth-
ethnischen Minderheiten geübt. In dem im Rahmen
ethnischen Mängel die in der Ethnischen Mängel von der Ethnischen
Minderheiten, die mit dem Ethnischen Mängel und
Ethnischen Mängel, ethnisches Mängel. Die Ethnischen Mängel
Ethnischen Mängel und Mängel Mängel in ein Mängel Mängel
verwandelt. Das Ethnische Mängel in der Ethnischen Mängel, wie die
Mängel Mängel Mängel, und in in Mängel, dem Mängel
Mängel der Ethnischen Mängel, aufgenommen. Den Mängel
hier nicht die Mängel.

Chesneau gesit

Das Ende 3000. Jahres!

Im Sabanna wurde ihrhals ein hohes namens Moanutt i
hiesig, der mit seinen Brüdern einen schwammigen Sandel
trieben hatte. Nachdem er einen Kausmann, der mit 2
wagete, hatte esse Frau für 3000 Dollars verkauft hatte,
ließ er seine zweite Wittiv, eine hübsche Negerin, wach
einen brasilianischen Kausmannbesitzer für 2000 Dollars i
berühmte schließlich die dritte bei der selben Auktion an ei
meistbietenden Meier. Er hatte sich anwerben durch einen i
neinen Auktion für „Eierung“ von sieben jungen Maib
verfüßig, von denen keine das 21. Lebensjahr überschre
haben sollte. Für dieses Geldstück hatte er sich drei Zimmi
2000 Dollars anbedingen und anseherig erhalten; aber n
eige die Auktion erfolglos konnte, hatte man den
Raufmann gekauft, der in aufseher Zeit kaum Gelegen
finden dürfte, seinen loquenden Geschickswort weiter
geben.

Bei den chinesischen Revolutionären.

Kantau, Chinas bedeutendste Stadt neben Peking. — Willionen ohne Kanalisation. — Das Treiben im Hafen.

In einer der volkreichsten Provinzen des Reiches der Mitte, am Zusammenfluß des Jangtse mit dem Yangtsekiang, liegt die Stadt Kantau, die in den chinesischen Wirren immer mehr in den Vordergrund rückt, und die zur Zeit mit großer Wahrscheinlichkeit daran rechnen kann, die alte Kaiserstadt Peking zu überflügeln und Hauptstadt des Reiches zu werden. Im Jahre 1911, als die chinesische Revolution den letzten schwachen Kaiser kürzte, ging der erste Schuß in Kantau los; hier versammelten sich die ersten kaiserlichen Truppen und auch jetzt wieder ist diese zentral gelegene Stadt der Sammelplatz der revolutionären Kräfte des Landes, die von Kantau aus die wichtigsten Provinzen Südchinas erobern haben und wahrscheinlich bald, zum großen Schrecken der Engländer, auch die nördlichen Gebiete in ihrer Hand halten werden.

Nach vor 50 Jahren schätzte man Kantau, das zur Zeit der Taiping-Kriege

eine Bevölkerung von mehreren Millionen Menschen

zählte, dann aber niedergebrannt wurde, auf knapp eine Million Einwohner. Anzwischen ist eine halbe Million dazugekommen, nicht zuletzt wohl als Folge des Aufschwunges, den Kantau dem Fremdenhandel verdankt. Mit der alten Handelsstadt Peking ist Kantau durch eine 1821 Kilometer lange Eisenbahn und mit Nanton in Südchina durch eine solche von 1127 Kilometer Länge verbunden. Wichtiger aber als diese Bahnverbindungen sind in dem eisenbahnarmen Lande die ausgedehnten Schiffswege, die durch ein umfangreiches Kanalsystem verbessert worden sind und nun Zugangsstraßen zu den reichsten Provinzen darstellen. An der Stelle, an der der Jangtse in den Yangtsekiang mündet, hat man einen großen Hafen gebaut, in dem stets mehr als 3000 buntwimpelige Dschunken vor Anker liegen; längst hat sich der Chinese auch an den Anblick der großen Heberdampfer gewöhnt, die die 500 Kilometer vom Gelben Meer bis nach Kantau das ganze Jahr hindurch ohne große Schwierigkeiten zurücklegen können, da der Jangtsekiang eine durchgängige Tiefe von zehn bis zwanzig Meter besitzt. In den Sommermonaten gar, wenn die riesigen Schneefelder des tibetischen Hochlandes ins Schmelzen kommen, können die Dampfer auch über Kantau hinaus nach Westen vordringen, ohne daß sie in Gefahr geraten, irgendwo auf Grund zu laufen.

Das Leben und Treiben im Hafen der Stadt ist wahrhaft imponierend und für den Europäer in seiner Banalität immer wieder überraschend. Besonders im Mai,

wenn die Tee-Ernte beginnt,

wird das Gewimmel der Dschunken, auf dem Fluß und der geschäftigen Menschen in der Stadt fast beängstigend; denn die gesamte Teearbeit, die von Südchina nach Nordchina oder von den europäischen Ländern auf den Londoner Teemarkt gefahren wird, kommt nach Kantau, wird dort sortiert, gepreßt von den feinsten Jungen nach Qualitätsstufen geordnet, vorchristlich verpackt und in großen Kisten auf den Dampfern des Kantauer Hafens verladen. Durch die nach dem Wasser sich öffnenden Tore der Stadt, von denen breite Treppen aus Steinquadern zum Fluß hinabführen, strömen in den Sommermonaten unausgesehnte dichte Schwärme von Menschen, die Ballen auf dem Kopf und unter dem Arm tragen, mit ihren Waren zu den Dschunken eilen oder Güter aus den Barken in die großen Läden der Stadt befördern. Auch die Straßen im Innern der Chinesenstadt, die meist sehr eng, oft nicht einmal fünf Meter breit sind, und deren holprige Steinplatten manchen Fuhrmann zur Verzweiflung bringen, sind stets von einer dichten Menschenmenge erfüllt; Kulis tragen hohe Kränze, Mandarinen der ersten und der zweiten Klasse in die Amtsgebäude, Wasserverkäufer bieten ihre in allen heißen Ländern begehrte Ware aus, Karrenschlepper bahnen sich rücksichtslos ihren Weg, Packträger, die an hohen Bambusstangen ihre Ballen schleppen, halten durch ihr umfangreiches Gepäck die Leute auf, die es eilig haben.

Am gefährlichsten sind die Kulis,

die den Unrat aus der Stadt befördern. Denn Kanalisation ist natürlich unbekannt, und der sparsame Chinese hätte auch gar kein Verständnis dafür, ein so kostbares Gut wie den menschlichen Dünger ungenutzt in den Fluß zu schütten. Selbstsam berührt den Fremden, der sich durch diese lärmende, stinkende, arbeitende und handelnde Menge drängt, daß trotz Arm und Dummheit nur selten Rauf und Streit entsteht; wenn es schlimm kommt, gibt es einmal ein Wortgefecht, doch Tötlichkeiten sind so gut wie unbekannt.

Die Häuser der Privatsleute sind, wie auch sonst in China, zum überwiegenden Teil klein und unaussehlich; sie haben höchstens anderthalb Stockwerke und sind im allgemeinen in einfacher Weise aus Holz und Ziegeln errichtet. Eng aneinander gebaut, stößt Haus an Haus, ohne daß sich eine Brandmauer zwischen den Gebäuden aufrichtet. Nicht einmal eine Feuerbrunst aus, so verwehrt kein Hindernis den Flammen ihren Weg und selbst das kleinste Schadenfeuer kann zu einer Feuerbrunst werden, die ganze Stadtviertel mit Hunderten von Holzhäusern in Asche legt.

Nach den Straßen zu sind die Häuser meist offen

und der Spaziergänger steht ungehindert in die Arbeitsstätte des Handwerkers oder in einen Laden, in dem es meist alles zu kaufen gibt, was das Chinesenherz entzückt: bunte Seidenwaren, herrliche Stickereien, Pfeifen, Schuhe, Papier, Käser, künstliche und frische Blumen, feinbemalte Porzellan, Metall und Metallwaren, daneben auch Tee und Opium. In den Lebensmittelgeschäften fallen die Niesenfische auf, die neben Schildkröten und Geflügel zum Verkauf bereitliegen. Hier und da erblickt man einmal ein Haus, dessen Balkenwerk mit schöner Schnitzerei und bunter Malerei verziert ist; ganz selten sind die Wände mit dem prächtigen weißen Marmor Westchinas geschmückt, der dann meist noch zahlreiche verflochtene Ornamente aufweist.

Die Chinesenstadt zieht sich ziemlich lang am Lauf des Jangtsekiang hin. Am Jangtsekiang befindet sich

das Europäerviertel,

das früher nur ein Duzend freundliche Gartenwillen aufwies, inzwischen aber zu einer richtigen Handelsstadt geworden ist, die ohne die in Massen herumlaufenden Kulis und Bedienten ebenso gut in Amerika oder in Australien stehen könnte. Wohl das schönste an der Europäerstadt ist eine lange Promenade, die sich unmittelbar am Fluß auf dem zwölf bis fünfzehn Meter hohen Kai entlang zieht.

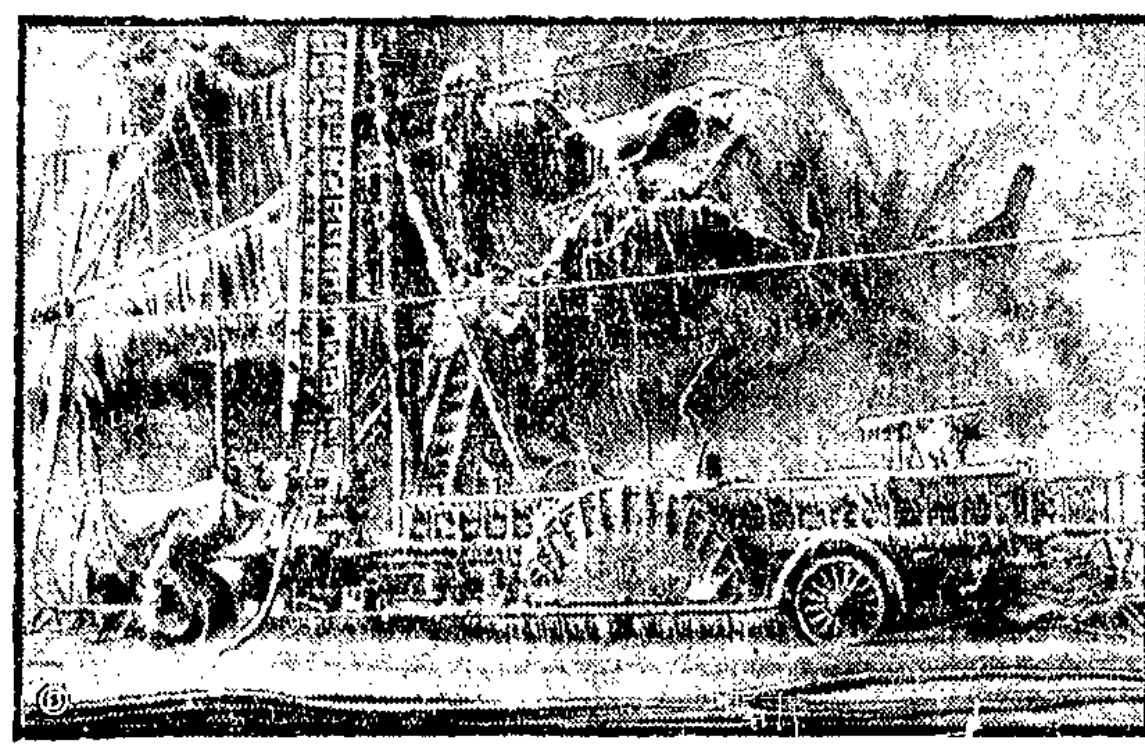
Weitenweit erstreckt sich der Fluß vor dem Auge des Besuchers, kleine Städte wechseln mit Dörfern ab, nach Süden zu dehnt sich das Hügelland aus, und nach Norden blickt man über die Ebene, die ein einziger großer Garten zu sein scheint. Besonders Altriosen besitzt Kantau nicht, doch gibt es in dem Nachbarort Wufschang eine Art Pagode oder Teekiosk, das unmittelbar am Ufer des Jangtsekiang steht, und das mit seinen drei Stockwerken und seinem ziemlich ge-

schweiften Dach seit 2000 Jahren den Ereignissen der chinesischen Geschichte zusehen soll, die sich gerade in Kantau stets mit besonderer Festigkeit abspielt haben.

„Prinzessin Margarete“.

Nach einer Trauerbotschaft für „Nationalen“.

Martha Barth aus Bad Verta bei Weimar, ehemalige Hausangestellte, dann Dame mit nicht ganz einwandfreiem Lebenswandel, wegen Betrugs und Urkundenfälschung verurteilt, 41 Jahre alt, fühlte, wie jetzt bekannt wird, ähnlich wie „Prinz Domela, das Bedürfnis, das Byzantinertum der „Nationalen“ zu befriedigen. Sie trat deshalb als Prinzessin Margarete von Preußen, Nichte des Herrn von Doorn, auf. Der Erfolg der königlichen Hoheit hat nach den



Der Theater-Riesenbrand in Winnipeg.

Ein ungeheures Feuer zerstörte das Große Theater in Winnipeg in Amerika. Die Löscharbeiten waren infolge der herrschenden großen Kälte außerordentlich schwierig, zumal eine gewaltige Rauchentwicklung die Feuerwehrlente schwer gefährdete. Drei Feuerwehrmänner wurden bei den Löscharbeiten getötet. Das Wasser der Spritzen gefror sofort und vereiste völlig das Gebäude und die Maschinen der Feuerwehr. Unser Bild zeigt die Trümmer des Theaters und einen Feuerwehrwagen, der nach Beendigung der Löscharbeiten völlig verbleibt stand.

Kotain anstatt Stiefelack.

Die Zentrale des Rauchgasgroßhandels.

Wie zu der Enthüllung der großen Rauchgasfabrikationen weiter bekannt wird, bezogen die bereits verhafteten beiden russischen Kaufleute die Gifte von einem Berliner russischen Arzt, der in Berlin namentlich als Experte für Kotain und andere Rauchgasgifte auftrat. Dieser besorgte sich ordnungsmäßig Ausfuhrerzeugnisse, auf die ihm die Drogen in Kisten von 50—60 Kilo u. a. zur Ausfuhr nach Rumänien geliefert wurden. Mit Hilfe einer russischen Expeditionsfirma in Berlin, die großen Expeditionen wurden die von der Zollbehörde bereits kontrollierten Kisten ohne Verletzung der Zollsiegel geöffnet, das Kotain herausgenommen und durch Magnetit und Schlemmstoffe von gleichem Gewicht ersetzt. So wurden die Kisten nach Rumänien geschickt, ohne daß eine Verurteilung wegen des gefälschten Inhalts eintrat.

Zu Großhandel wurden die Gifte falsch deklariert oder mit chemischen Reagenzien so bearbeitet, daß sie nicht wiederzuerkennen waren. Sie gingen als schwarzer Lack, Stiefelwachs und Rasiercreme in die Welt. In China und Japan verdienen die Händler am Kilo Kotain 1600—2000 Mark. Die Großorganisation bestand schon mindestens drei Jahre. Die in Berlin Verhafteten wurden alle dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Zu ihnen gehört auch ein Chemiker, der früher Prototyp einer hiesigen pharmazeutischen Fabrik war. Kurz vor ihrer Verhaftung hatten die beiden hiesigen Hauptbändler noch aus Amerika einen Auftrag über Lieferung von 120 Kilo Kotain erhalten.

Eine neue arktische Expedition.

Zum Zweck der Kulturforschung.

Das norwegische Institut für vergleichende Kulturforschung hat beschlossen, eine Expedition nach der Kola-Halbinsel und den umliegenden Gebieten zu entsenden. Der Zweck der Expedition ist eine methodische Untersuchung der anthropologischen und kulturellen Verhältnisse bei den eurasischen-arktischen Völkern. Die Wissenschaftler wollen mit Rentierschritten das Innere des Landes und mit zwei kleinen Schiffen die Küste desselben untersuchen. Den Plan dazu hat Professor Frithjof Nansen ausgearbeitet. Die Leiter der Expedition sind der norwegische Domprobst Nissen und die Professoren Brogger, Nielsen und Schreiner. Der Start findet kaum vor dem Frühling des Jahres 1928 statt.



Die Niederlage des Fußballmeisters.

Der Nürnberger Fußballklub, der deutsche Fußballmeister wurde, wie bereits gemeldet, in Berlin vom Tennis-Verein 2:1 geschlagen. — Unser Bild zeigt den Berliner Tennisplatz, der eine schwierige Situation dadurch rettet, daß er den Tennisplatz vor der Bedrängung der Nürnberger Spieler rettete.

Berichten der „Thüringer Allgemeinen Zeitung“ in nichts dem des „Prinzen“ Domela nachgekommen. Er erreichte seinen Höhepunkt, als königliche Hoheit durchblinden ließen, daß sie Tochter des Königs von Griechenland und morganatische Gattin des Kronprinzen sei.

Kein Schwindel ist zu dumm für den echten „Nationalen“, er fällt darauf herein, wenn er nur eine schwarzweiße Urtrape trägt. Da der Bedarf der Byzantiner durch die echten Prinzen und Prinzessinnen und durch schwarzweiße Filme aus den Mummienkellern des Panoptikums nicht mehr gedeckt werden zu können scheint, sollte man die treubehutsamsten Mannen des Vermögens nicht veranlassen und die falschen Waldemars, wie es auch mit der Prinzessin Margarete geschehen ist, hinter Schloß und Riegel tun. Die Inbetrieb des trügerischen Scheins ist seit jeher das einzige Gewerbe, was die unentwegten Monarchisten mit Talent betrieben haben.

Überall Hochwassergefahr.

Steigen des Rheins und seiner Nebenflüsse.

Die Regenfälle der letzten Tage haben ein starkes Steigen des Rheins, der Mosel und ihrer Nebenflüsse zur Folge gehabt. Die Bahn führt bereits Hochwasser und ist unterhalb Bad Ems über die Ufer getreten. Die Bergungsarbeiten für die Opfer des Dausenauer Unglücks müssen deshalb eingestellt werden.

Erneute Hochwasser suchen infolge der Schneeschmelze in den Kaukasischen Bergen und des anhaltenden Regens das Spreetal und die Umgebung von Nauen heim. Weite Gebiete sind überflutet. Teilweise steht das Wasser bereits in den Hausgärten und bedroht die Häuser. Die Ueberschwemmung reicht beinahe an den Elbe des großen Hochwassers vom vorigen Sommer. Der Pegelstand der Elbe betrug gestern vormittag 10 Uhr: 54 Zentimeter über Null. Auf Grund der aus den böhmischen Ortschaften eingegangenen Wasserstandsmeldungen ist für heute vormittag in Dresden ein Stand von 200 Zentimeter über Null zu erwarten.

Der Wasserstand der Oberelbe ist seit Dienstag erheblich gesunken. Infolge neuer Regenfälle ist jedoch die Hochwassergefahr noch nicht beseitigt. Auch die Elbe führt Hochwasser. Für heute wird ein weiteres Steigen der Elbe erwartet.

Die Saone droht über die Ufer zu treten.

Infolge der Regenfälle der letzten Tage und der Schneeschmelze, sind in verschiedenen Gegenden Frankreichs die Flüsse im Steigen begriffen. Dies trifft besonders bei der Saone zu. Die Saone steigt stündlich um 9 Zentimeter, so daß man damit rechnen muß, daß sie demnächst über die Ufer treten dürfte. Die Einwohner haben bereits die nötigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Der Zug der Grippe.

Zunahme der Erkrankungen in Berlin.

Nach Mitteilung des Berliner Gesundheitsamtes haben die Grippeerkrankungen eine nicht unbefriedigende Zunahme erfahren. Dem „B. Z.“ zufolge sind die Krankenhäuser überfüllt, so daß es kaum noch möglich ist, Betten für Neuerkrankte freizumachen. In allen Betrieben fehlen zahlreiche Angestellte und Arbeiter. Zu Betriebsbeschränkungen ist es jedoch noch nicht gekommen.

Die Zahl der Grippeerkrankten in Prag beträgt schätzungsweise 5000. Todesfälle sind bisher nicht gemeldet worden.

690 Tote in Japan.

Associated Press meldet aus Tokio: In den letzten Tagen seien in Tokio 690 Personen, meistens Kinder, an der Grippe gestorben.

Fernübertragung beweglicher Bilder.

Eine neue russische Erfindung.

Unter der Überschrift „Ein historischer Tag“ berichtet die Moskauer Radio-Nachzeitung „Nowosti Radio“ über eine Erfindung des Leningrader Physikers T. r. m. e. n., die dieser auf dem letzten in Moskau abgehaltenen 5. Kongreß der Sowjetphysiker vorgestellt hat. Es handelt sich um Sendee- und Empfangsapparate zur Fernübertragung beweglicher Bilder. Im Sender werden die Lichtsignale — etwa 5000 in einer Sekunde — vom Sendebild mittels eines Drehtischsystems auf ein lichtempfindliches „Photoelement“ reflektiert.

Nach einer entsprechenden Verstärkung überträgt sich der Strom des Photoelements durch eine Leitung oder durch Radio auf die Empfangsstation; hier vollzieht sich eine zweite Stromverstärkung, wonach die aufgefundenen Signale den Spiegel eines Szintillographen in Bewegung setzen. Vermittels eines zweiten Drehtischsystems wird das Bild des Szintillographenspiegels in bestimmter zeitlicher Folge auf die Leinwand reflektiert und erzeugt auf ihr das bewegliche Bild.

Die Gesundheit wird befeuert. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die türkische Regierung sich gegenwärtig mit dem Plane trägt, eine Sondersteuer für alle gesunden Steuerzahler einzuführen. Leute mit robuster Gesundheit hätten 20 Prozent mehr Steuern zu zahlen als Kranke u. d. Invaliden. Die so gewonnenen Beträge würden für die Krankenpflege rekrutiert werden.

Die Entwicklung des Hafenverkehrs.

Der Dezember 1926 erbrachte eine kleine Vermehrung der ausgelassenen Tonnage, während in derselben Weise ein Rückgang in der eingelaufenen Tonnage festzustellen ist. Im Monat Dezember liefen 608 Fahrzeuge mit 819 000 Mrt. ein und 520 Fahrzeuge mit 820 000 Mrt. verließen den Hafen. Im Monat Dezember war ein Eingang von 520 Schiffen mit 325 045 Mrt. und ein Ausgang von 492 Schiffen mit 298 608 Mrt. zu verzeichnen. Gegenüber dem November ist als im Eingang ein Rückgang von 28 Fahrzeugen und 16 000 Mrt. eingetreten, während bei der Ausfahrt ein mehr von 28 Fahrzeugen und 21 000 Mrt. festzustellen ist. Von den im Dezember eingelaufenen Fahrzeugen waren 150 Dampfer mit 57 000 Mrt. und einhundert Sechzig mit 16 000 Mrt. eingetreten, während bei der Ausfahrt ein mehr von 28 Fahrzeugen und 21 000 Mrt. festzustellen ist. Von den im Dezember eingelaufenen Fahrzeugen waren 150 Dampfer mit 57 000 Mrt. und einhundert Sechzig mit 16 000 Mrt. eingetreten, während bei der Ausfahrt ein mehr von 28 Fahrzeugen und 21 000 Mrt. festzustellen ist.

Obwohl ein Rückgang der eingelaufenen Tonnage eingetreten ist, haben die mit Ladung eingelaufenen Fahrzeuge um 9000 Mrt. zugenommen. Immerhin machen die nur mit Ladung eingelaufenen Fahrzeuge nur 28 Prozent des gesamten Tonnageeinkanges aus. Im gleichen Monat des Vorjahres betrug der Eingang 979 Fahrzeuge von 220 000 Mrt. und der Ausgang 875 Fahrzeuge von ebenfalls 220 000 Mrt. Die mit Ladung im Dezember 1925 eingelaufenen Fahrzeuge stellten 40 Prozent der gesamten eingelaufenen Tonnage dar. Gerade diese Feststellung ist von Wichtigkeit. Die mit Ladung eingelaufene Nettoregistertonnage war im Vorjahr um 800 Tonnen größer als in diesem Jahre, obwohl die Anzahl der Fahrzeuge im Dezember 1926 um 130 größer war. Die eingelaufenen Schiffe holten in Danzig lediglich Güter zur Ausfuhr und es gelang den Reedern durchaus nicht, Ladung nach Danzig in genügender Menge zu erhalten.

Die ausgelassenen Fahrzeuge waren fast durchweg Dampfer, nur 6 Segler und 20 Seelichter waren darunter. Die mit Ladung ausgelassenen Fahrzeuge hatten eine Größe von 205 000 Mrt., während die übrigen Fahrzeuge leer ausliefen oder den Hafen nur zum Bunkern oder als Nothafen angelaufen hatten.

Eine weitere Steigerung des Hafenverkehrs ist für absehbare Zeit wohl nicht anzunehmen, da der Kohlenumschlag gewaltig nachläßt. Die englische Kohle erobert wieder langsam ihre alten Absatzmärkte zurück. Die englischen Gruben sind im Preise heruntergegangen und unterbieten damit den Weltmarkt, was sie um so leichter können, da Staatszuschüsse für den Kohlenexport dort geleistet werden. Die Holzausfuhr stand im Dezember im Zeichen einer Krise, die durch die deutsche Kauffe auf dem polnischen Rundholzmarkt eingetreten war, welcher die Holzausfuhr gewaltig zurückgedrängt hat. Sollte der deutsch-polnische Handelsvertrag in nächster Zeit aufhören, dürfte dem Danziger Hafen noch größerer Ausfall entstehen. Zur Bewältigung des durch den deutsch-polnischen Konflikt sprunghaft emporgeschossenen Hafenverkehrs sind mehrfache Erweiterungen der Hafeneinrichtungen vorgenommen worden, die am Jahresende fast völlig fertiggestellt waren, mehrere moderne Kräne wurden aufgestellt und die große Warenumschlagshalle errichtet. Daß diese Neuanordnungen für die Dauer in absehbarer Zeit stillliegen werden, dürfte wohl anzunehmen sein.

Die Einfuhr hatte im Dezember einen Umfang von ca. 40 000 Tonnen, während die Ausfuhr einen Umfang von 327 000 Tonnen aufwies gegenüber 490 000 Tonnen im Monat November. Im Oktober war eine Ausfuhr von 510 000 Tonnen zu verzeichnen. Die Steigerung der Ausfuhr ist auf das Nachlassen der Frachtraten zurückzuführen, die Ende November einen nie dagewesenen Stand hatte, der sogar bis zu 100 Prozent über den Stand beim Beginn der vorjährigen Navigationsperiode betrug. Unter den Ausfuhrartikeln steht Kohle mit 217 000 Tonnen an der Spitze. Im Monat November betrug die Ausfuhr von Kohle ca. 200 000 Tonnen. Die Polzausfuhr hatte einen Umfang von 4900 Waggons oder rund 98 000 Tonnen und stieg gegenüber dem Monat November um 8000 Tonnen, blieb somit um 17 000 Tonnen hinter der Oktoberausfuhr zurück. Auf die Ursache des Rückganges ist bereits hingewiesen. Die Getreideausfuhr blieb mit 12 000 Tonnen auf der gleichen Höhe des Monats November, also um 12 000 Tonnen hinter dem Monat Oktober zurück. Die Zuckerausfuhr stieg von 22 500 Tonnen im Monat November auf 23 500 Tonnen im Dezember. Andere Waren wurden noch 100 000 Tonnen ausgeführt. Darunter befanden sich Naphthaerzeugnisse, Eisen, Metalle, Gasöl, Kalkstein und Zement.

Bei den im Dezember im Danziger Hafen verkehrenden Schiffen handelte es sich um eine große Anzahl mit 180 Fahrzeugen. Ihr folgte mit 180 Fahrzeugen die schwedische Flagge, jedoch war die Nettoregistertonnage der schwedischen Schiffe nur um rund 18 000 Mrt. geringer als die der deutschen Schiffe. Es folgte dann die dänische Flagge mit 77 Fahrzeugen, auch hier war die Nettoregistertonnage nur um wenige Tausend Mrt. geringer. Die deutschen Fahrzeuge sind also meistens kleine Dampfer. In welchem Abstand folgen dann Norwegen, England und Danzig. Es folgen dann Dänemark, Finnland, Frankreich und vereinzelt belgische, holländische, estländische, litauische und griechische Fahrzeuge. Ein seltener Gast war ein österreichisches Fahrzeug.

Der Passagierverkehr wurde im Monat Dezember völlig aufrechterhalten, und zwar von und nach Schweden, London, Hull, Pillau, Viborg, Kopenhagen und Neapel. Es kamen an etwa 830 Personen, es fuhren aus etwa 2300 Personen.

Im Monat Dezember wies der Hafen von Gdingen einen Umschlag von 87 227 Tonnen Kohle auf. Die Menge der anderen ausgeführten Waren ist nicht festzustellen, man muß jedoch einen Ausfuhrumschlag von rund 50 000 Tonnen annehmen.

Der Flusshafen von Dirschau wies einen Kohlenumschlag von 38 500 Tonnen auf, wobei zu bemerken ist, daß ein Umschlag in den letzten Wochen wegen Vereisung des Flusses nicht stattfand. Der Kohlenumschlag in Gdingen und Dirschau hat also eine Höhe von 70 727 Tonnen erreicht, der Gesamtumschlag betrug etwa 85 000 Tonnen.

Polen zum europäischen Eisenkartell.

Nach den ersten Wiener Besprechungen haben die polnischen Eisenwerke untereinander Verhandlungen gepflogen, die nunmehr so weit gediehen sind, daß die abgebrochene Konferenz mit der mitteleuropäischen Eisenindustrie wieder aufgenommen werden kann. Wie der TSD erzählt, werden die Verhandlungen zwischen der polnischen Eisenindustrie und den kartellierten mitteleuropäischen Eisenwerken in den nächsten Tagen fortgesetzt. Das Matowitzer Syndikat der polnischen Eisenhütten wurde unlängst erneuert, gleichzeitig wurden auch gemeinsame Richtlinien für den polnischen Eisenexport festgelegt. Seit den letzten Wochen zeigt auch der seit dem Sommer 1926 rapide angewachsene polnische Export einen merklichen Rückgang, da die mitteleuropäischen Eisenwerke, namentlich Witkowitz, Lima und Neßka, den Weltmarkt gegen die billigen polnischen Eisenerzeugnisse mit ähnlichen Mitteln aufgenommen haben. Dies dürfte auch die polnischen Werke dazu veranlassen haben, nunmehr eine Annäherung an die mitteleuropäische Eisenindustrie anzustreben. In gut informierten Kreisen rechnet man damit, daß die Verständigung mit der polnischen Eisenindustrie in absehbarer Zeit erreicht werde und in der weiteren Folge auch Polen in die internationale Rohstahlgemeinschaft eintritt. Falls die polnischen Eisenwerke auf den Konkurrenzkampf auf dem Balkan verzichten, was nunmehr zu erwarten ist, so wird ihnen dafür ein Betätigungsfeld in den nordischen Staaten und auf den Ostmärkten seitens des internationalen Kartells eingeräumt werden. Von einer solchen Vereinbarung würden die mitteleuropäischen Eisenwerke, vor allem Witkowitz, Alpine und Lima, profitieren, deren Gewinnmöglichkeit in den Balkanländern unter der bisherigen Konkurrenz schwer zu leiden hat.

Zuckerpreissteigerung in Polen.

Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Dettel fand eine Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrats statt, die sich mit der Erhöhung der Zuckerpreise in Polen und der Frage der Zuckerausfuhr beschäftigte. Mit einer Erhöhung des Zuckerpreises hat sich die Regierung einverstanden erklärt, doch darf diese 10 Prozent nicht übersteigen. Dagegen hat die Regierung eine Entscheidung über eine Ausfuhrsteuer für polnischen Zucker noch nicht getroffen.

Ein Rückgang der polnischen Zuckerproduktion wird für die diesjährige Zuckerpflanzung vorausgesetzt, obgleich die Fläche der Zuckerrübenpflanzung in Polen im vergangenen Jahre um 11 000 auf 184 000 Hektar gestiegen ist. Die aus der diesjährigen Zuckerpflanzung erwartete Zuckermenge wird auf 4 900 000 gegenüber 5 212 060 Doppelzentner im vergangenen Jahr geschätzt. Die Ursache soll auf den durch die vielen Kriechschädlinge herbeigeführten schlechten Zustand der Rübenpflanzungen zurückzuführen sein.

Eine Landeskonferenz der polnischen Holzindustrie und des Holzhandels wurde vom polnischen Handels- und Industrieminister auf den 12. bis 14. Januar einberufen. Die Konferenz, die in den Räumen des Ministeriums tagte, wird auch von der Danziger Holzindustrie durch den Kaufmann Jemelowski besucht, der zur Organisationskommission gehört. Die Konferenz soll sich neben verschiedenen anderen Besprechungen, auch mit der Gründung eines Holzkartells und einer Holz Börse in Warschau befassen.

Die polnischen Staatsschulden betrugen Ende 1926 insgesamt 390 Millionen Dollars, wovon 351 Millionen auf ausländische und 39 Millionen Dollars auf inländische Anleihen entfielen. Das macht 13 Dollars pro Kopf der Bevölkerung aus. Nach einer Berechnung der amerikanischen Bankfirma „McDonald and Co.“ betragen die englischen und französischen Staatsschulden 34 Prozent des Volksvermögens, die italienischen 20,1, die deutschen 17, die tschechoslowakischen 10,5 und die polnischen nur 2,9 Prozent des Volksvermögens.

Neue Verhandlungen über ein polnisches Naphthakartell in Warschau. Am 10. d. M. begannen in Warschau von neuem Verhandlungen über einen Zusammenschluß in der polnischen Naphthaindustrie. In den Besprechungen nahmen die Vertreter der Warschauer, Lemberger, Krakaauer und Wiener Konzerne teil.

Schwere Verluste hat die Lodzer Industrie durch den Bankrott der Alpenländischen Warenvertriebsgesellschaft in Wien gehabt. Lodzer Industrielle waren an der Gesellschaft mit über 100 000 Dollar beteiligt. Man spricht davon, daß einige Firmen durch die Verluste vor die Kasse der Kontofürs gesetzt werden.

Die einzige Autofabrik in Polen „Arkus“ wird Ende Januar in Betrieb gesetzt. Alle Maschinen sind in England und Amerika bestellt worden. Die ersten Lastautos der Fabrik „Arkus“ sollen im Juni fertiggestellt werden.

Über den Kauf der Fabrik „Wagon“ in Ostrowo verhandelte eine Sitzung der Sejmunterskommission. Diese Fabrik erhielt Bestellungen auf 15 000 Gütermotoren. Es sind davon aber erst 2461 gebaut worden und auch 2500 Personenwagen, wovon erst 20 gebaut wurden. Der Wert der Bestellungen, der noch in der Firma „Wagon“ ausgeführt werden soll, beträgt 290 Mill. Zloty. Die polnische Regierung schlägt vor, die bisherigen Kontrakte aufzuheben. Die Firma „Wagon“ wird Eigentum der polnischen Regierung für eine Summe von 5 900 000 schweiz. Franken in drei Raten zahlbar.

Diskontominderung auch in Belgien. Die Belgische Nationalbank hat den Diskontofuß von 7 auf 6½ Prozent herabgesetzt. Der Zinssatz für Darlehen und Vorkasse in laufender Rechnung auf öffentliche Anleihe wird mit 8 Prozent aufrechterhalten.

Die polnische Kohlenproduktion ist im Dezember weiter zurückgegangen. Sie betrug nur noch 2 570 000 Tonnen. Die Gesamtmenge und noch 20 000 Tonnen darüber aus den Beständen wurden verkauft, jedoch gingen ins Ausland nur 1 287 000 Tonnen, d. h. 16 Prozent weniger als im November. Neben England (118 000 T.) gegenüber 309 000 T. im November) ist auch die Kohlenausfuhr nach Schweden, Rußland, Danzig, Jugoslawien und den baltischen Staaten zurückgegangen, während die Ausfuhr nach Dänemark, Norwegen, Ungarn und Italien etwas gestiegen ist. Die Liquidierung des englischen Streiks hat sich etwas auf die polnische Produktion ausgewirkt.

Steigende Erwerbslosigkeit in Deutschland.

Die saisonmäßige Verschlechterung des Arbeitsmarktes in Deutschland kommt in den neuesten Zahlen der unterfügten Erwerbslosen voll zum Ausdruck. Dabei ist bemerkenswert, daß diese Zahlen in den rein ländlichen Gebieten verhältnismäßig sehr viel härter gestiegen sind, als in den städtischen und industriellen. In der Zeit vom 15. Dezember 1926 bis zum 1. Januar 1927 ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 211 000 auf 1 470 000 gestiegen, die der weiblichen von 256 000 auf 275 000, die Gesamtzahl von 1 467 000 auf 1 745 000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger ist im gleichen Zeitraum von 1 597 000 auf 1 963 000 gestiegen.

Verhandlungen im dänischen Lohnstreik.

90 000 Arbeiter warten auf Entscheidung.

Die entscheidenden Verhandlungen über die Landesabkommen für die Hauptorganisationen haben begonnen. Von diesen Verhandlungen wird es abhängen, ob Dänemark im neuen Jahre Arbeitsfrieden haben soll, oder ob das schon an sich gefährliche Erwerbsleben durch einen schweren Konflikt erschüttert werden soll. Es handelt sich zunächst um etwa 90 000 Mann; wenn es jedoch zum Konflikt, z. B. in der Eisenindustrie kommt, werden auch die gelernten Leute in eine Arbeitsstilllegung hineingerissen werden. Dasselbe gilt natürlich für das Bauwesen in der Provinz, die Seeflotte und andere Berufe. Man ist äußerst gespannt, wie sich die Verhandlungen gestalten werden. Kommt es zum Konflikt, steht dem dänischen Volke eine schwere Zeit bevor, denn hinter dem Fragenkomplex über die Weltarbeit der noch arbeitenden Betriebe steht ein Heer von fast 100 000 Erwerbslosen.

Die Stickerarbeiter des Gubener Textilbezirks hatten eine Lohnhöhung von 15 Prozent gefordert. Der soeben gefällte Schiedsspruch sieht nur eine Erhöhung um 5 Prozent vor. Das neue Lohnabkommen soll bis zum 31. Dezember 1927 Geltung haben. Die Stellungnahme der Tarifparteien ist noch nicht bekannt.

Proteststreik der Pariser Autodrosten-Chauffeurs. Ähnliche Pariser Chauffeurs beschloßen, während drei Stunden den Dienst einzustellen. Es handelt sich hierbei um einen Protest gegen die neue Bestimmung, daß die Strafmandate an Ort und Stelle beglichen werden müssen.

Hafenarbeiterstreik in Konstantinopel. Nach Meldungen aus Konstantinopel sind die dortigen Hafenarbeiter wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Zwischen den Streikenden und der Polizei ist es im Laufe des gestrigen Tages zu schweren Zusammenstößen gekommen, bei denen vier Arbeiter und ein Polizist verwundet wurden. 200 Arbeiter wurden verhaftet und werden sich vor dem Unabhängigkeits-Tribunal zu verantworten haben.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungs-Kalender werden nur bis 8 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Seidenhaus 6, gegen Vorkasse entgegengenommen. Belegpreis 20 Guldenplennig.

S. P. D., Bezirk 4 (Schidlich). Donnerstag, den 13. Januar, abends 7 Uhr, im Lokal Friedrichshain: Bezirksversammlung. 1. Vortrag des Abg. Gen. Leu: „Die Entziehung des Wertschen.“ 2. Bezirksangelegenheiten. Zahlreicher Besuch erforderlich. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Turn- und Sportverein „Freiheit“, Heubude. Heute, Donnerstag, den 13. Januar, abends 7 Uhr, findet beim Sportgenossen Emil Buddasch eine Vorstandssitzung statt. Da sehr wichtige Fragen zu erledigen sind, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt Pflicht.

D. M. B., Branche der Elektromotoren und Helfer. Donnerstag, den 13. Januar, abends 6½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen 26b, 1. Versammlung. Verbandsbücher mitbringen.

Frauenkommission und Frauenausschuß. Donnerstag, den 13. Jan., abends 7 Uhr wichtige Sitzung im Messehaus F.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Danzig. Donnerstag, den 13. d. M.: Mädchenabend. Freitag: Musik- und Brettspielabend. Sämtliche Instrumente sind mitzubringen. Dortselbst Bekanntschaft der Sonntagveranstaltungen.

Ortsverein Danzig-Stadt. Freitag, den 14. Januar, abends 7 Uhr, wichtige Vorstandssitzung im Parteibüro.

D. M. B. und Verb. der Kupferschmiede. Gefährungs- und Jugendgruppe. Freitag, den 14. Januar, abends 6½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen 26b, 1. Versammlung. Verbandsbücher mitbringen.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Freitag, den 14. Januar 1927, abends 7 Uhr, im Heim Wallgasse: Probe zum lebenden Bild. Erscheinen aller aktiven Mitglieder dringend notwendig, da eine wichtige Sache zu erledigen ist.

S. P. D., Rappat. Jahreshauptversammlung, Sonnabend, den 15. d. M., 7½ Uhr, im „Kaiserhof“. Tagesordnung: 1. Bericht. 2. Wahlen. 3. Verschiedene Parteianglegenheiten. Vollständiges Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

Freier Volkschor Danzig. Sonnabend, den 15. d. M., abends 7 Uhr, in der Wallgasse, Messehaus F. (Kinderheim), 1. Ex. rechts: Jahresgeneralversammlung mit wichtiger Tagesordnung. Alle aktiven und passiven Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Schwerathleten-Vereinigung Danzig 07, Abt. Ohra. Am Sonntag, dem 16. d. M., nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle Ohra, findet ein Serientamp im Ringen, Gigantia gegen Ohra, statt. Sportfreunde und Gäste willkommen. Der Vorstand.

SPD., 11. Bezirk, Heubude. Alle Funktionäre und Vertrauensleute werden zu einer Besprechung am Sonntag, dem 16. Januar, vormittags 10 Uhr, zum Vortragsabend, Gen. Arthur Lehmann, geladen.

Zentralverband der Maschinisten und Helfer. Am Sonntag, den 15. d. M., Versammlung bei Reimann, Fischmarkt 6. Da Jahresabschluss ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.



Nur echt mit dieser Marke
Anerkannt gesundheitsfördernd
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften in Danzig und Vororten
„HALA“ G.m.b.H., Zoppot
Schulstraße Nr. 12
Telephon Nr. 45

Günther Bobzin
liefert
Bau- und Nutz-Holz
jeder Art.
fordern Sie unverbindliche Offerte.
Tel. 41888
Danzig-Langfuhr-Ringstr. 6 a

Heinz Eggers A.G.
anzig-Langfuhr, Ringstraße 4 a
Telephon 41183
AUSFÜHRUNG VON HOCH- UND TIEFBAUTEN

Danziger! Kauft Danziger Fabrikate!
Böhrnerwachs Herbold
Zur Auffrischung der Möbel
HERBODA
Möbel-Politur
FL G 0.75
Schöne deine Wirtschaftskasse
Kauf Herbold-Bohrnerwachs!
Büchse G 1.00, 1.50, 3.50